

# Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:  
Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 491.

Redaktions-Sprechrohr No. 52.

Dienstag, den 21. Oktober.

Verlag-Sprechrohr No. 2266.

1902.

## Morgen-Ausgabe.

### Wie wird's?

Wie wird's, nämlich bei den dieser Tage im Reichstag erfolgenden Abstimmungen? Diese Frage steht zur Zeit nicht nur im Vordergrund des politischen Interesses, sondern sie nimmt dieses Interesse fast ausschließlich in Anspruch. Man rechnet darauf, daß die Abstimmungen über die Minimalzölle auf Roggen und Weizen am Dienstag oder Mittwoch erfolgen, aber auch im ersteren Falle nicht vor Mittwoch zu Ende kommen werden, da es sich hierbei um 6 oder möglicher Weise um 8 namentliche Abstimmungen handelt, nämlich über die 7,50-Mark-Anträge des Bundes der Landwirthe für Roggen und Weizen, über die 6-Mark-Anträge des Dr. Heim für Roggen und Weizen, über die „Kompromißanträge“, welche 5,50 Mark für Roggen und 6 Mark für Weizen verlangen, und falls sich etwa für diese Anträge keine Mehrheit ergeben sollte, noch über die Regierungsvorlage, welche 5,50 Mark für Roggen und 6 Mark für Weizen festsetzen will.

Obwohl in der bisherigen dreitägigen Debatte über den Zolltarif bereits die Hauptredner der meisten Fraktionen zu Wort gekommen sind, läßt sich doch die Haltung der Fraktionen bei den Abstimmungen bisher noch nicht mit positiver Sicherheit, sondern nur annähernd feststellen, und deshalb steht auch das Ergebnis der Abstimmungen noch nicht mit unzweifelhafter Sicherheit fest. Geschlossen werden die Parteien der Linken und aller Wahrscheinlichkeit auch die nationalliberale Partei und die Reichspartei stimmen, nahezu geschlossen auch das Centrum und die Polen, während die Konservativen und Antisemiten sich bei der Abstimmung spalten dürften.

Die beiden freijünglichen Parteien, die deutsche Volkspartei und die Socialdemokraten werden, wie bekannt, gegen alle 6 bezw. 8 Anträge stimmen. Die nationalliberale Partei dürfte, nach den Erklärungen des Abgeordneten Baasche und wie dies ja auch auf dem Parteitage proklamiert wurde, geschlossen für die Regierungsvorlage eintreten, doch wird im Gegenzug hierzu behauptet, daß der Freiherr v. Sehl und eventuell noch einige andere Mitglieder des rechten Flügels für die Kommissionsbeschlüsse stimmen werden. Für diese wird nach der Erklärung des Abgeordneten v. Kardorff die Reichspartei geschlossen und nach der Rede des Abgeordneten Gerold das Centrum mit Ausnahme des Abgeordneten Dr. Heim eintreten. Desgleichen werden, wie man nach den Ausführungen des Abgeordneten v. Dziem-

bowski annehmen kann, auch die Polen nahezu geschlossen und, der Erklärung des Abgeordneten Gabel zufolge, die Antisemiten überwiegend für die Kommissionsbeschlüsse eintreten. Von der konservativen Partei wird voraussichtlich die überwiegende Mehrheit für den Antrag des Bundes der Landwirthe stimmen, während ein kleiner Theil geneigt zu sein scheint, sich zur Vorlage der Regierung zu befehlen.

Wie werden sich danach die Abstimmungen gestalten? Für die Anträge des Bundes der Landwirthe werden sich etwa ein halbes Hundert Stimmen finden, sodas diese Demonstrationsanträge mit überwiegender Mehrheit abgelehnt werden. Genau so aussichtslos ist der 6-Mark-Antrag des Dr. Heim, für den an sich außer dem Antragsteller nur die Bauernbündler eintreten, doch werden möglicher Weise die für den 7,50-Mark-Antrag stimmenden auch für den Antrag Heim ihre Stimme abgeben, der so oder so glatt durchfällt. Zweifelhaft ist das Schicksal der Kommissionsbeschlüsse, für die das Centrum, die Polen, die Reichspartei, ein Theil der Konservativen und die Mehrheit der Antisemiten eintreten. Die Stimmen dieser Kompromißgruppe reichen noch nicht ganz hin, um die Kommissionsbeschlüsse durchzubringen, sondern es wäre dazu erforderlich, daß die konservative Partei nahezu geschlossen für diese Anträge eintritt. Dieselben würden also nur durchgehen, wenn der größte Theil derjenigen, welche für den Antrag des Bundes der Landwirthe gestimmt haben, nachher für die Kommissionsbeschlüsse eintritt, was aber noch unsicher ist. Geschieht das nicht, so würde noch die Abstimmung über die Regierungsvorlage folgen, die nur die nationalliberalen Stimmen erhalten, also glatt abgelehnt werden würde.

Im letzteren Fall würden mithin alle Anträge abgelehnt werden, also eine Lücke entstehen, im ersteren Falle würden die Kommissionsbeschlüsse für Annahme gelangen, welche die Regierung unabweisbar und rückhaltlos für unannehmbar erklärt hat. Es wäre mithin, wenn sich die Dinge so abspielen, wie man in parlamentarischen Kreisen annimmt, in keinem Fall ein Abstimmungsergebnis zu erwarten, welches eine positive Grundlage für die weitere Behandlung der Zolltarifvorlage ergibt. Trotzdem wird nirgends daran gezweifelt, daß die Verathung des Zolltarifs so oder so fortgeführt werden wird, da die Regierung noch immer darauf rechnet, daß die Erklärungen des Centrums und der beiden konservativen Fraktionen nicht das letzte Wort seien, und noch mehr vielleicht deshalb, weil die Regierung nicht gern die Initiative zur Versenkung des Zolltarifs in den parlamentarischen Papierkorb ergreifen möchte. An einen positiven Ausgang der Zolltarifaktion glaubt man freilich kaum noch auf irgend einer Seite.

## Deutsches Reich.

\* Berlin und die Post. Von den Gesamteinnahmen an Porto- und Telegraphengebühren im Jahre 1901 entfallen auf den Ober-Postdirektions-Bezirk Berlin einschließlich der von fremden Verwaltungen gezahlten Beträge 69,1 Millionen Mark. Die Stadt Berlin steuer hierzu fast 50 Millionen bei. Es wurden in Berlin insgesamt 490 1/2 Millionen Briefsendungen aufgegeben, während nur 375 1/2 Millionen eingingen. Pacete ohne Werthangabe gingen 10 Millionen ein und wurden 20,8 Millionen aufgegeben. An Postnachnahmen gingen 1,6 Millionen, an Postauftragsbriefen 175,000 für Berlin ein. Die Summe der in Berlin ausgezahlten Postanweisungen beträgt 958,8 Millionen, während nur 560 Millionen eingezahlt wurden. Telegramme wurden 4,191,523 aufgegeben, 3,862,523 gingen ein. Die Zahl der vermittelten Ferngespräche in Berlin beträgt über 126 Millionen im Jahre. Die Berliner Rohrpost, die jetzt aus Charlottenburg, Nixdorf, Schöneberg und Wilmersdorf aufgegeben ist, hat insgesamt 7,7 Millionen Gegenstände befördert. Davon entfallen 6 Millionen auf Telegramme, der Rest auf Briefe und Karten.

\* Die Eisenbahn Swafopmund-Windhoek. Die Entfernung von Swafopmund, dem vorläufigen Hafenort unseres südwest-afrikanischen Schutzzgebietes, bis zur Hauptstadt Windhoek beträgt 882 Kilometer, und noch vor wenig mehr als 3 Jahren nahm die Reise fast 14 Tage in Anspruch. Heute beträgt die eigentliche Fahrzeit etwa 22 Stunden. Aus Betriebsrücksichten laufen die Züge nur bei Tage und erreichen Windhoek erst am Abend des zweiten Reisetages. Die Bahn, trotz ihrer geringen Spurweite von nur 60 Centimetern, macht mit den verhältnismäßig großen Wagen und ihrer gründlichen Ausführung und sauberen Bauart einen entschieden stattlichen Eindruck. Die Lokomotiven sind die von den Militärfeldbahnen bekannten kleinen Doppelmaschinen. Die Personenwagen haben etwa die Form der Hochbahnwagen dritter Klasse. Der Unterschied zwischen der ersten und zweiten Klasse besteht lediglich im Preise, der von Swafopmund nach Windhoek 40 bezw. 24 Mk. beträgt. Für den Betriebsleiter bestimmt, auch für Specialfälle — wie Reisen des Gouverneurs — benützt, ist ein sehr komfortabler Salonwagen eingestellt, der von einer Waggonfabrik in Breslau gebaut ist und an die besten amerikanischen Pullmanwaggons erinnert. Ein anregender Erfolg ist dem neuen Unternehmen schon geworden. Die der „Tägl. Rundsch.“ geschrieben wird, regt es sich überall im Lande. Die verschiedenen Minengesellschaften, die ohne Bahn ihre Konzessionen hätten verfallen lassen müssen, haben neue Expeditionen nach den Bergwerken geschickt, und wenn nicht alle Anzeichen trügen, so wird binnen kurzem die Windhoefer Linie um 40 Kilometer

## Feuilleton.

### Die Rirschen des hohen Herrn.

Militärische Humoreske von Theo von Torn.

Gegenüber den mannigfachen Befestigungen, denen die detachirten Bataillone im Regimentsverbande ausgesetzt sind, führen die selbständigen Bataillone — beispielsweise der Jäger — ein recht beschauliches Dasein.

Da bleibt es keinen Regimentskommandeur, den ganz unvermuthet die Reugier plagt, wie es wohl seinem zweiten Bataillon in der Fremde ergeht; ob es sich gesund befindet, ob es brav Dienst thut und in seiner Ausbildung gleichen Schritt hält mit den übrigen Bestandtheilen des Regiments.

Die Jägerbataillone erziehen sich sozusagen selbstständig — und im Allgemeinen liefern sie den schlagenden Beweis, daß es für die tüchtige Ausbildung einer Truppe nicht gerade ein unumgängliches Erforderniß ist, daß ihr die ganze Himmelshöhe von Vorgesetzten auf dem Nacken sitzt. Das Gefühl der größeren Verantwortlichkeit ist bei den betreffenden Kommandeuren von ungleich besserer Wirkung, als wenn ihnen zu jeglicher Frist die zärtliche Fürsorge eines höheren Vorgesetzten in den Arm redet.

Aber wie es nichts Vollkommenes gibt auf dieser Erdenwelt, so bleibt auch die Idylle der selbständigen Bataillone nicht ganz ohne Störung — und hier in der Stunde, da unsere Geschichte einsetzt, saß der Oberleutnant Dellriegel im Bataillonsbureau über einem verdächtigen großformatigen Schriftstück.

Die Vormittagssonne lag prall auf den kleinen, von Eichen dicht eingesponnenen Fenstern der Wilzenburg, in deren Erdgeschos das Bureau installirt war. Die wenigen Strahlen, die sich durch das Blattwerk drängten, vollführten einen Himmertanz auf dem Papier, funkelten auf dem mächtigen Siegelringe des Herrn Oberleutnants, vergoldeten seine Platte und fügten ihn schließlich so heftig an der Nase, daß deren Spitze das unsichere balancirende Vincenz entglitt und ein Nieher durch das lauschige Halbduft des Gemaches dröhnte.

„Zur Gesundheit, Herr Oberleutnant!“ rief der Adjutant, nachdem er sich von dem leichten Schreck erholt. Es ist das sonst nicht üblich. Aber bei den engen dienstlichen und persönlichen Beziehungen, die Leutnant

von Zeising zu seinem „alten Herrn“ unterhielt, konnte er sich solchen, zwar unmillitärischen, aber doch frommen und freundlichen Wunsch immerhin gestatten. Und der Oberleutnant nahm das auch nicht übel.

Er sagte: „danke“, um gleich darauf den Mund aufzureißen, mit den Nasenflügeln zu zucken und mit den Augen zu plinkern. Aber die also vorbereitete zweite Detonation war ein Versager. Der alte Herr schänzte sich kräftig in sein Schnupstuch, und nach verschiedenen vergeblichen Versuchen, das Vincenz wieder auf der Nasenspitze zu installiren, hielt er das Schriftstück nach Art der Weitsichtigen in der nächsten Entfernung, um noch einmal ohne Glas zu lesen.

„Hol mich der Däwel, Zeising,“ sagte er dann, indem er die Augen mit dem Handrücken rieb, „ich kann da nichts Anderes herauslesen, als daß Seine Durchlaucht, der hohe Chef des Bataillons, uns persönlich die Ehre geben will.“

„Sehr wohl, Herr Oberleutnant: das steht auch da.“  
„Und zwar morgen!“

„Allerdings, Herr Oberleutnant — morgen.“  
Wenn der alte Herr sich bisher noch an die Hoffnung geklammert, daß seine unsicheren Augen ihm einen wilden Spuk vorgezaubert, so war das nun hinfällig. Er lehnte sich in seinen Stuhl zurück, faltete die Hände über dem Bauche und fragte langsam, so recht aus der Tiefe seiner beunruhigten Seele heraus:

„Na — haben — Sie — Worte — — — ?“

Leutnant von Zeising hatte welche. Sogar sehr viele, die sich Alle auf die nöthigen und dringenden Vorbereitungen bezogen, die noch bis morgen zu treffen waren. Diese Frage jedoch war noch zu unsubstantiirt, um daraufhin loszulegen. Er beschränkte sich also auf ein bedauerndes Hochziehen der Schultern und auf ein viel- oder auch nichtsagendes Pächeln.

„Aber so reden Sie doch, Unglücks Mensch!“ beschwor der Oberleutnant nunmehr härter. „Was stellen wir denn auf!“

„Erlaube mir gehorsamt, auf den Inhalt des Schreibens hinzuweisen. Seine Durchlaucht befehlen eine Uebung in gedecktem Gelände — wahrscheinlich, um unsere Fortschritte in der neuen Varentaktik zu kontrolliren, zu deren Vorzügen sich der hohe Herr ja schon im vorigen Jahre bekannt hat. Ich glaube, wir haben da nichts zu fürchten, Herr Oberleutnant. Unsere Schützenlinien werden schon seit Monaten breit auseinander-

gezogen, ihr Auffüllen geschieht prompt, die Sprunglänge ist auf 25 Meter reducirt und das „im Liegen vorwärts“ machen unsere Leute wie Eidechsen. Alles wie Seine Durchlaucht sich das gewünscht hat. Fehlen nur noch einige Specialdispositionen für die Herrn Kompagnieführer und die Vertheidigung der Kasinoleitung. Der Fürst ist sehr für einen guten Bissen und namentlich für den Nachtisch. Wenn der Herr Oberleutnant befehlen, so werde ich unverzüglich —“

„Schön, schön, Zeising — machen Sie das“, sagte der alte Herr gedrückt und mit einem Gesicht, das deutlich einen mühsam verkniffenen körperlichen Schmerz ausdrückte. Er wiegte sich einen Augenblick in den Hüften und fuhr dann fort: „Die Herren Hauptleute lasse ich bitten, gleich nach dem Mittagessen auf den Kasernenhof zu kommen. Sagen wir mal um Zwei. Ich werde selbst — notabene wenn ich kann. Sie wissen, Zeising — meine Erkältung und dann vor allen Dingen diese verfluchte Magenverstimmung! Wie soll das bloß werden! Ich kann mich kaum auf dem Stuhle, geschweige denn zu Pferde halten — jedenfalls nicht lange. War nicht lange! Sie müssen mich übrigens schon wieder mal 'n Augenblick entschuldigen, Zeising — —“ ächzte der alte Herr, indem er sich schwerfällig erhob. „Wieht es denn gar Nichts gegen, zum Donnerwetter noch einmal —“

„Zu Befehl. Wenn der Herr Oberleutnant es vielleicht mit getrockneten Besingen versuchen wollten — das soll sehr gut sein.“

„Aex — pfui Spinne! Blaubeeren! Aber meinen Sie wirklich? Na dann sagen Sie mal der Ordonnanz, sie soll mir welche holen. Ein Pfund vorläufig, was? Oder lassen Sie lieber gleich zwei Pfund holen, Zeising. Wenn ich sie heute nicht aufwaschen kann, hebe ich mir den Rest für morgen auf. Pardon — entschuldigen Sie mich — —“

Die Sonne versendet glühenden Brand. Aber die Antee des Jägerbataillons wanken — entgegen dem Bilde des Dichters — noch nicht. Das Bataillon hält sich unter den drei Augen Seiner Durchlaucht, des hohen Chefs, ausgezeichet. Die „unendliche Mühe“ soll auch erst noch kommen! Eine in ziemlicher Entfernung winkende Berg ruine, zu der der Fürst und seine kleine Suite demnächst abreiten werden, markirt den gedeckten Feind, gegen den sich die Jäger bis auf sichere Schußweite heranzuschlangen haben.

bis zu der Matthei-Mine weitergeführt, die allein die Hauptstrecke für mehrere Jahre mit Frucht nach der Rüste bis zur vollen Ausnutzung versorgen dürfte. Auch von einer neuen Bahn von Karibib nach den Davi-Minen und von anderen Plänen spricht man. Alle diese Projekte bedürfen freilich der Entwicklung.

**Anslaud.**

**Serbisch-Russisches.**

d. Belgrad, 17. Oktober.

Die Vorgänge in Belgrad spielen sich gegenwärtig wie eine Tragikomödie auf dem Theater ab. Man weiß zwar noch nicht, wie viel Akte das Stück haben wird, aber der tragische Konflikt ist bereits „geschürzt“ worden, indem das Kabinett demissionierte. Nun kommt es für den Schluß des Schauspiels darauf an, ob die Reise nach Rußland endgültig unterbleibt oder wiederum nur verschoben wurde. Gestern hörte man's so, heute lauten die Gerüchte wieder anders. Es heißt nämlich, vor der Entscheidung werde erst nach dem Besuche des Grafen Lambsdorff in Livadia erfolgen. Dieser dringt befaßtlich aus politischen Gründen auf den Empfang des serbischen Königspaares, aber die Czarin, der die Moral über die Politik geht, sträubt sich dagegen mit Händen und Füßen. Dem serbischen Gesandten in Petersburg, Komalowitz, wirft man vor, er habe sich voreilig durch den Eindruck, den er aus einem Gespräch mit einer hohen russischen Persönlichkeit empfing, dazu verleiten lassen, von der Ablehnung des Empfanges als einem fait accompli nach Belgrad zu berichten. Diese Unbereitschaft eines Sündenbodes könnte allerdings die Annahme recht fertigen, daß noch nichts entschieden sei oder — daß man in Petersburg einlenken wolle. Wie aber, wenn Alexander er nun nicht mehr nach Kanossa gehen will? Es wird nämlich gemunkelt, daß er in einem Anfälle von Energie erklärt habe, unter keinen Umständen auf den Besuch beim Czarenpaare zurückzukommen. Damit wäre Serbien vor der Hand für Rußland verloren und ein heroischer Abschluß des Dramas gegeben. In einem Lande von so „unbegrenzten Möglichkeiten“ muß man stets auf Ueberraschungen gefaßt sein.

**Aus Stadt und Land.**

Wiesbaden, 21. Oktober.

**Ruhrland.** Die Kurverwaltung hat für die Pianoforte-Begleitung der dieswintertlichen Cyclus-Konzerte Herrn Viktor Biart von hier, einen noch jugendlichen Virtuosen, welchem der Ruf eines tüchtigen Klavierspielers vorausgeht, engagiert. Herr Biart wurde 1878 im Staate Kansas der Vereinigten Staaten von Nordamerika als Sohn des amerikanischen Stadtsarktes Herrn Dr. Biart geboren. Seine erste Schulbildung erhielt er theils in Amerika, theils in Stuttgart, woselbst er das dortige königliche Konservatorium für Musik als Schüler des 1898 verstorbenen, räumlichst bekannten Professors Bruckner besuchte. Hier war es, wo ihm sein Vorgesänger als Anton Rubinstein eine glänzende pianistische Laufbahn prophezeigte. Nach Abschluß des Konservatoriums trat er als Solist in Konzerten der königlichen Theaterkapellen in Hannover, Stuttgart, Antwerpen, im Kurort in Osnabrück, in Braunschweig, Augsburg, Würzburg, Frankfurt a. M., Berlin u. a. auf, überall durch lobende Kritiken gefeiert. Unter den Gesangsgrößen, welche er zu deren vollen Friedenheit in größeren Konzertaufführungen am Klavier begleitete, sind besonders hervorzuheben: Ulmeister Professor Singer, die königliche Kammerliedertante Marie Billeter und die hervorragende spanische Opernsängerin Marie Portientes. — Ungenügt dessen, daß das erste Cyclus-Konzert der Kurverwaltung bereits am Freitag dieser Woche stattfindet, werden Abonnements-Anmeldungen auf den ganzen Cyclus noch an der Kurkasse entgegengenommen.

**o. Erster Volksunterhaltungsabend.** Mit den dieswintertlichen Volksunterhaltungsabenden ist vorgestern ein vielversprechender Anfang gemacht worden. Die sorg-

fältige und gediegene Ausgestaltung, welche der „Volksbildungs-Verein“ bisher diesen Veranstaltungen angedeihen ließ und welche dieselben so beliebt machten, war auch der gestrigen eigen. Sie gestaltete sich, wohl infolge Mitwirkung des Männergesangsvereins „Schubertbund“, zu einem Schubert-Abend, denn alle Kompositionen, welche der Verein und die Solisten zum Vortrag gebracht waren, bis auf die drei letzten Chorvorträge, von Schubert. Auch der Vortragende, Herr Lehrer Groß, wußte diesem Umstände Rechnung zu tragen, indem er Franz Schubert selbst zum Gegenstand seiner Betrachtungen machte. Wenn das Epitheton gottbegnadet bei irgend Jemand angewandt werden darf, dann ist es bei Schubert, der nur 31 Jahre alt geworden ist und doch als einer der genialsten und fruchtbarsten Komponisten aller Zeiten bezeichnet wird. In allen seinen Werken — er hat allein an 600 Pieder komponirt — offenbart sich eine überströmende Phantasie, blühendste Frische des Ausdrucks und unerhöplicher Reichtum melodischer und harmonischer Erfindung. Doch er hatte zu kurz gelebt, um aus den unvergänglichen Früchten seines Schaffens auch materiellen Vortheil ziehen zu können, er verbrachte, wie so mancher andere geniale Mensch, von dessen Hinterlassenschaft die Nachwelt zehrt, sein Leben in nahezu dürftigen Verhältnissen bis zu seinem am 19. November 1828 erfolgten Tode. Herr Groß wußte auch aus dem Leben des großen Meisters der Musik manches Persönliche einzusehen und so seine Ausführungen recht fesselnd zu gestalten. Sie wurden mit lebhaftem Beifall belohnt. Der unterhaltende Theil wurde durch den „Schubert-Bund“, der sich wieder als ein wohlgeübter, gutgeschulter Sängerkhor erwies, mit drei Schubert'schen Chören: „Die Nacht“, „Der Lindenbaum“ und „Nachtgesang im Walde“ (letzterer mit Hörnerbegleitung) eröffnet. Der Chor trat noch zweimal auf, er sang noch zwei Schubert'sche Chöre: „Der Entfremtne“ und „Der Wondelfahrer“ und zum Schluß außer dem Volkslied: „Hier ist ich am Berge“ zwei Kompositionen seines Dirigenten, Herrn W. Geis: „Wie ich so lieb dich hab“ und „Kaiser Friedrich-Hymne“ (beide zum Entschuldigungsfeier des Kaiser Friedrich-Denkmal in Cronberg komponirt). Herr Geis ließ der Veranstaltung seine Mitwirkung auch als Gesangs-Solist. Er war gut bei Stimme und sang, von seiner Tochter Fräulein Cäcilie Geis auf dem Klavier begleitet, acht Schubert'sche Pieder, wofür ihm das Publikum lebhaft dankte. Das Programm verzichtete außerdem noch: „Rondo“ in H-moll für Klavier und Violine von Schubert, vorgetragen von Fräulein Geis und Herrn Bindner, sowie Variationen über „Der Tod und das Mädchen“ aus dem D-moll-Quartett von Schubert, vorgetragen von den Herren Lindner, Hertel, Kauf und Bachhaus. Daß auch diese Stücke in künstlerisch befriedigender Weise zu Gehör gebracht wurden, bedarf keiner besonderen Versicherung, dafür bürgt der gute Ruf der Vortragenden. Die Veranstaltung hatte nur den einen Mangel, daß sie etwas zu lange dauerte — bis 7 1/4 Uhr.

**Walhalla.** Im Hauptrestaurant hat sich nach wie vor das Schubert'sche Quartett der größten Beliebtheit und eines andauernden Erfolges zu erfreuen, so daß die Direktion sich veranlaßt sah, dasselbe für die zweite Hälfte Oktober zu prolongiren. Besondere Beachtung verdient der Konzertmeister Max Schöne, der über einen vollen, edlen Ton und eine eminente Technik verfügt; mit seinen Solovorträgen erntet derselbe stets nichtendwollenden Beifall. Das Quartett bringt außerdem die modernsten und beliebtesten Kompositionen zum Vortrag und verheißt es, mit seinen weiteren Wesen das Publikum zu elektrisiren. Das Hauptrestaurant ist infolge dessen auch jeden Abend stark besucht.

**Kaiser-Panorama.** In dieser Woche gelangen die Reize der kaiserlichen Majestät nach Kronstadt und Peterhof zum Besuche des russischen Kaiserpaars, sowie die Festlichkeiten zu Ehren des Präsidenten von Frankreich in Petersburg und die Paraden zu Radnoj-Selo zur Ausstellung. Diese meisterhaften Glassteros sind eigens für das Kaiserpanorama angefertigt und zeigen die Momente in besauberer Deutlichkeit und Naturwahrheit. Diese hochinteressante Serie wird gewiß eine große Anziehungskraft ausüben und wir rathen deshalb jedem, der sich dem Genuße

der Anschauung ungehindert hingeben will, hierzu, wenn möglich, die Vormittagsstunden zu benutzen.

**Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst.** Heute Dienstag Abend in der Aula der höheren Lehrerschule Lichtbilder-Vortrag des Herrn Prof. Gothein: „Die Kölner Malerschule“. Auch Nichtmitglieder haben Zutritt gegen Lösung einer Eintrittskarte. Näheres im Anzeigenheft.

**Schulnachrichten.** Zum Nachfolger des von Mittelfischbach bei Kapeneindrogen nach Oalger verletzten Lehrers Herrn Hertling wurde Herr Lehrer Dormann, seither in Dasselborn, Kreis Ufingen, ernannt. — Herr Lehrer Monso in Kapeneindrogen wurde nach Ransbach versetzt. — Die durch Verlegung des Herrn Schmidt von Schönau, Kreis St. Goarshausen, nach Eppstein freigewordene Stelle in Schönau wurde Herrn Lehrer Seibert übertragen. — Angeheilt wurde Herr Schlammbewerber Spadaus in Kirberg in Oos, Kreis Dierweilerwald. — Mit der Verlegung der erledigten Lehrerstelle in Dickschied, Kreis Untertaunus, wurde Herr Lehrer a. D. Wagner betraut. — Bei der am 16. und 17. d. M. in Koblenz stattgehabten staatlichen Prüfung für Dandarbetslehrerinnen haben die Kandidatinnen der Victor'schen Frauenschule, Fräulein Toni Budenkotte aus Warsberg und Christine Lottermann aus Kramberg, das Examen bestanden. Die Vorbereitung zur nächsten Prüfung beginnt in genannter Anstalt in den ersten Tagen; Anmeldungen nimmt Fräulein Victor, Taunusstraße 12, entgegen.

**Warnung!** Dringender als je muß davor gewarnt werden, daß arbeitssuchende junge Männer nach Berlin ziehen. Wer nicht ganz sichere Aussicht hat, dort lohnende Arbeit zu finden, und wer nicht zuverlässige Verwandtschaft und Freundschaft in Berlin hat, bei welcher er sicheren Anhalt, Rath und Schutz findet, der soll zu Hause bleiben; denn es ist jetzt sehr schwer, in Berlin Stellung zu bekommen, und Viele, welche unbedacht nach Berlin gezogen sind, gerathen in große Noth und schwere sittliche Gefahren. Ueber 80,000 junge Männer im Alter von 14—25 Jahren sind im letzten Jahre nach Berlin gezogen, berichtet die Gesellschaft zur Fürsorge für die zuziehende männliche Jugend. 20 pCt. von diesen verlassen Berlin nach wenigen Wochen, denn sie sehen die Ausichtslosigkeit, Stellung zu erlangen, ein. Viele Tausende bemühen sich Monate lang vergebens, Stellung zu erlangen, kommen herunter und nur Wenigen gelingt es, sich wieder in geordnete Verhältnisse hineinzuarbeiten. Wer es nicht glaubt, den möchten wir nur einmal einen Blick thun lassen in die jetzt schon von tausenden jungen Männern täglich überfüllten Massen-Herbergen zur Heilmath, Berufsherbergen, Asyl für Obdachlose, Wärmehallen und Schlafstellen. Wir bitten darum Alle, die das Wohl unseres Volkes auf dem Herzen tragen, angelegentlich, ihren Rath und Einfluß darauf zu verwenden, daß namentlich junge, unerfahrene Leute, die nach Berlin ziehen wollen, zurückgehalten werden. Es ist ein Unglück und Verderben, daß Alle, die ihre Lage verbessern oder ihr Leben genießen wollen, in die großen Städte und besonders nach Berlin ziehen. Allen jungen Männern jedoch, welche in die Reichshauptstadt ziehen wollen und allen Eltern und Angehörigen derselben rathen wir dringend, sich an die Gesellschaft zur Fürsorge für die zuziehende männliche Jugend zu wenden. Dort erhält jeder junge Mann unentgeltlich Rath und Auskunft und gute Wohnung nachgewiesen. Auch unterhält die Gesellschaft einen Arbeitsnachweis nach „Außerhalb“ Berlins für solche zugezogenen jungen Männer, welche unbekannt mit den Berliner Verhältnissen nach der Großstadt kommen und vergebens sich um Stellung bemühen. Durch 45 Vereine evang. junger Männer mit über 4000 Mitgliedern, welche mit der Gesellschaft verbunden sind, bietet die Gesellschaft jedem jungen Mann freimüthige Aufnahme in gemüthlich ausgestatteten Vereinsräumen und vor Allem edle, gefellige und gesittete Unterhaltung im Kreise fröhlicher, christlicher, junger Männer. Durch 246 freiwillige Helfer dieser Vereine und den Sekretär der Gesellschaft werden alle nach Berlin zuziehenden evang. jungen Männer im Alter von 14 bis 21 Jahren besucht und eingeladen. Die Gesellschaft be-

Vorläufig ist eine Raft befohlen. Die Leute lagern auf den Wiesen zu beiden Seiten der Chaussee. Die Offiziere — soweit sie nicht von Seiner Durchlaucht herangewinkt worden sind — haben den Schatten der Chausseebäume aufgesucht. Der hohe Herr hatte es sich auf einem Haufen geschlagener Steine spartanisch bequem gemacht und war in gnädigster Stimmung — Oberstleutnant Hellriegel in entsprechend gehobener.

Und er hatte auch sonst alle Ursache. Keine seiner grauen Befürchtungen hatte sich erfüllt. In einer unbewachten Minute klappte er seinem Adjutanten zu:

„Reising, die Blaubeeren sind großartig! Sie seien Ihnen gesegnet an Ihren Kindern und Kindeskindern. Viellecht auch mal 'ne kleine Handvoll gefällig?“

„Danke gehorsamt, Herr Oberstleutnant, danke sehr!“ wehrte der Bedrohte entsetzt ab.

Weiteren Attentaten sah er sich entzogen, da der Fürst den Bataillonskommandeur zu sich rief. Seine Durchlaucht hatten bemerkt, daß die Chausseebäume, unter denen man sich befand, Kirschkäse waren, dicht behängt mit hellrothen, würzig sauren Früchten. Obst war eine bekannte Leidenschaft des hohen Herrn — und so nahm es nicht sonderlich Wunder, als er einige Soldaten beorderte, ihm einen Posten herunterzulangen.

„Werden mich auslösen bei dem rechtmäßigen Befehl, Herr Oberstleutnant. Dürfen dafür auch zulangen. Segen Sie sich hierher und füttern Sie mit. Aber machen Sie doch keine Umstände! Ich bitte Sie — unter Kameraden . . .!“

Damit zog Seine Durchlaucht den tödtlich erschrockenen Oberstleutnant zu sich auf den Steinhaufen und hielt ihm die auf der Rückseite der Generalsstabskarte servirten Früchte hin.

Kirschen! Saure Kirschen! Oberstleutnant Hellriegel hatte sie nie gemocht — auch in normalem Zustande nicht. Sein Magen reagierte auf das Empfindlichste gegen alle Fruchtsäure. Und nun gar heute! Er wußte es so sicher wie er wußte, daß er der unglückliche Oberstleutnant Hellriegel war: nur ein halbes Duzend dieser gräulichen rothen Dinger, und die ganze Kur war beim Teufel.

Aber es half Nichts. Wenn Durchlaucht ihn der hohen Ehre würdigte, sozusagen aus einem Pot mit ihm zu essen, so durfte er keinesfalls einwenden: Verzeihung, Durchlaucht, ich esse kein Obst, ich esse nur Blaubeeren — und zwar getrocknete!

Das ging nicht.

Ein Spruchwort sagt, daß es nicht gut sei, mit hohen Herren Kirschen zu essen. Noch weniger gut aber ist es, die von einem hohen Herrn angebotenen Kirschen auszuschiagen. Und wenn der Fürst dem Oberstleutnant einen Aufguß von Sennestblättern und Aureliakaffem Brustpulver angeboten hätte, mit Schweizerpillen als Bewährungsmittel, er hätte auch nicht gemocht, sondern so eifrig getrunken, wie er jetzt eifrig aß — mit dem Muthe der Verzweiflung und dem stillen Vorbehalte: Après nous le déluge!

Enllch — dem Bataillonskommandeur standen bereits die hellen Tropfen auf der sorgenvoll gerunzelten Stirn, und lch laute auch Seine Durchlaucht mit langen Zähnen: das erste Merkmal eines beginnenden Krampfes im Rückenbengel bei anhaltendem Gebrauch von stark sauren Genußmitteln.

Die Tafel wurde aufgehoben.

Der hohe Herr schwang sich auf sein Roß. Die Suite ebenfalls. Die Offiziere wirbelten an ihre Posten, und Oberstleutnant Hellriegel gab die Kommandos mit einer Verve, die auf eine ganz außergewöhnliche innere Spannung schließen ließ. Er besaß nicht sein treues Pferd, wie er es wohl hätte thun sollen, sondern ordnete zu Fuß die Marschstellung der entlegenen Glieder an, wo er schließlich dem Blick des hohen Chefs überhaupt entwich.

Die Ruine war von den Jägern mit Bravour genommen worden. Im Ernstfalle wäre Durchlaucht ein todtter Mann gewesen, die Suite wäre auch todt gewesen, und selbst von den Ratten, die das alte Gemäuer bewohnten, hätte keine den mit Indianerkraut inficirten Angriff des Jägerbataillons überlebt.

„Dieser Angriff, meine Herren,“ erklärte der hohe Herr in seiner Kritik, „ist der Triumph der Burentaktik und die Behätigung meiner Ansichten über diese. Ich bin ganz außerordentlich zufrieden. Ganz besonders mit der persönlichen Haltung Ihres verehrten Herrn Kommandeurs, des Herrn Oberstleutnants Hellriegel. Ohne die leiseste Anregung meinerseits haben Sie, Herr Oberstleutnant, durchaus das Rechte getroffen, indem Sie nicht zu Pferde stiegen, sondern das Vorgehen Ihrer Truppe in gedeckter Stellung begleiteten. Das war das Entscheidende und meiner Auffassung nach auch die Beding-

ung des bedeutenden Erfolges, zu dem ich Sie beglückwünsche.“

Oberstleutnant Hellriegel hielt beglückt die Hand am Helm und freute sich des persönlichen Erfolges, der aber nur möglich war — auf gedecktem Gelände.

**Crotons.**

Paris, Oktober 1902.

Frankreich verdankt seinen Reichtum nicht allein seinem glücklichen Klima — andere Länder, die nichts weniger als prosperiren, sind in dieser Hinsicht noch besser daran —, sondern vor Allem der Sparsamkeit, dem Bestreben, auch das Kleinste nutzbringend zu machen, das Bestrebens seine arbeitende Bevölkerung auszuzeichnen. Daher haben dort auch stets eigenthümliche Industrien geblüht, die anderswo entweder garnicht existiren oder kaum irgend welche Beachtung finden, denn sie gründen sich weit auf die Verwerthung dessen, was weniger ingeniösen Sterblihen als ganz unbrauchbar erscheint.

So ist z. B. die Kunst der „Chiffonniers“ hier eine sehr bedeutende. Mit einer Laterne, einem langen Stod, an welchem ein Haken befestigt ist, und einem Korb auf den Schultern versehen, wandern die Mitglieder derselben durch die nächtlichen Straßen und schauen mit scharfem Blick nach Allen aus, das des Aussehens werth erscheint, und wozu sie Lumpen und Abfälle zählen, die ein Anderer verächtlich bei Seite schieben würde. Mit dem Haken wird der betreffende Gegenstand erfaßt und geschickt in den Korb geschleudert. Gar Manches, was auch Anderen kostbar dünken könnte, gelangt aber bei diesen „Sammlungen“ hinein und findet wohl höchst selten seinen Weg zu dem ursprünglichen Eigenthümer zurück.

Der eigentliche Chiffonnier beschränkt sich daran, den Pariser Abfall und was aus Zufall mit dazwischenkommt, aufzusuchen, aber natürlich ist mit diesem Geschäft auch ein zweites verbunden, nämlich das des Sortirens der hereingebrachten Schätze. Eine große Anzahl Männer und Frauen widmen sich demselben, die als „Triileurs“ bezeichnet werden. Sie bilden das Proletariat unter den Chiffonniers. Nicht nur ist der Lohn, den sie erhalten, äußerst gering, die Atmosphäre, in der sie leben, ruft naturgemäß häufig die schlimmsten Krankheiten hervor. Zwölf Stunden täglich inmitten von alten Lumpen, Knochen und sonstigen Abfällen, die alle meist sich bereits

hand am 1. Juli 1902 5 Jahre. Im ersten Arbeitsjahre 1. Juli 1897/98 wurden 14,700, im zweiten 15,800, im dritten 16,900, im vierten 21,864 und im fünften Arbeitsjahre 1. Juli 1901/02 wurden 22,898 zugezogene evang. junge Männer besucht und eingeladen. Der gedruckte Jahresbericht über das letzte Arbeitsjahr wird auf Wunsch Allen, welche sich für diese Arbeit interessieren, unentgeltlich zugesandt durch den Sekretär der Gesellschaft, Herrn W. Pohlmann, Berka C, Sophienstr. 19.

**Gesangwettbewerb.** Der Gesangverein „Heiterkeit“ in Hedenheim a. N. veranstaltet am zweiten Pfingsttage 1903 einen Gesangwettbewerb, bei dem die Vereine nach der Zahl der Sänger in 4 Klassen je einen der Klasse entsprechenden vorgeschriebenen Chor und ein selbstgewähltes Volkslied, bei dem Ehrensingen aber einen Chor nach freier Wahl zu singen haben. In 4 Klassenfingen, wobei die Hälfte der konkurrierenden Vereine Preise erhält, werden den 1. Preisen Geldbeträge von 400, 300, 200 und 100 Mk. zugegeben. In jede Klasse fällt ein Ehrenpreis. Anmeldungen werden noch entgegen genommen.

**Die elektrische Reklame** beginnt, nachdem sie in Amerika schon längst einen recht großen Umfang angenommen hatte, nun auch bei uns in Deutschland an Verbreitung zu gewinnen. Da jetzt fast in jeder Großstadt solche noch fremdartig berührenden Dinge in den Straßen zu sehen sind, ist es wohl gerechtfertigt, sich auch einmal an das technische Zustandekommen dieser Lichtbilder zu kümmern. Eine ziemlich erschöpfende Zusammenstellung darüber hat der Ingenieur Venggenhager im „Elektrischen Anzeiger“ gegeben. Er weist zunächst mit Recht darauf hin, daß diese Art der Reklame in einen gewissen Zusammenhang mit der jetzt überall bemerkbaren Neigung trete, für die Empfehlung irgend einer Waare ein Schlagwort zu finden. Was läßt sich wirksamer denken, als wenn dieses Schlagwort durch die Hausmacht der Elektrizität plötzlich im abendlichen Dunkel aufleuchtet, dann wieder verschwindet, von Neuem in einer anderen Farbe erscheint, zum dritten Mal vielleicht wieder noch in einer neuen Farbe etc. oder wenn gar eine unsichtbare Hand das betreffende Wort in großen feurigen Buchstaben auf den Hintergrund eines Hauses oder des dunklen Himmels zu schreiben scheint! Diese beiden Möglichkeiten geben zugleich auch die beiden hauptsächlichsten Arten der elektrischen Reklame. Bei der ersteren erscheint das betreffende Wortbild als Ganzes, bei der zweiten allmählich, als ob es vom ersten bis zum letzten Buchstaben langsam geschrieben würde. Die letztere Art ist begreiflicherweise auch die einfachere. Man wählt für sie am besten große lateinische Buchstaben, die nur gleichmäßig starke gerade Linien besitzen. Diese Buchstaben werden dann durch punktweise Anordnung von Glühlampen zusammengefügt. Die Kurve der Buchstaben werden gewöhnlich noch auf der die Beleuchtungsform vornehmenden Glasplatte angezeichnet. Das ganze Reklameschild besteht in einem vollständig geschlossenen flachen Kasten, der vorn eine durchsichtige Glasplatte mit der Aufschrift trägt, während die Rückseite die Leuchtungsdrähte aufzunehmen hat, die zu den im Innern befindlichen elektrischen Lampen führen. Die geschlossene Kastenform des Apparats bietet auch den Vortheil, daß die Glühlampen nicht noch in eine besondere Glasglocke eingeschlossen zu werden brauchen, wie sie sonst für die Aufstellung im Freien gefordert wird. Gewöhnlich werden je 6-12 Glühlampen zu einem Stromkreis vereinigt. Entfällt das Schild z. B. 60 Glühlampen, so würde man diese auf 6 Stromkreise vertheilen. Soll das Reklameschild in mehreren verschiedenen Farben abwechselnd erscheinen, so müssen die verschiedenfarbigen Lampen selbstverständlich in besondere Stromkreise gruppiert werden. Der selbstthätige Farbenwechsel wird durch das Schwingen eines Wendels bewirkt. Der Apparat vereinfacht sich natürlich bedeutend, wenn ein Farbenwechsel nicht verlangt wird. Die Aus- und Einschaltung geschieht entweder durch das Eintauschen und

Herausheben eines Leitungsdrahts in bezug auf einen Quecksilbergefäß oder durch sogenannte Schleifcontacte. Das Contactwerk ist der wichtigste Bestandteil eines solchen elektrischen Reklameschildes. Die ganze wunderbare Verwendungsfähigkeit der Elektrizität tritt aber erst bei den schreibenden Reklameschildern in die Erscheinung. Hier müssen die Lampen der Reihe nach zum Brennen gebracht werden, und deshalb muß auch jede Lampe durch einen besonderen Draht mit dem Contactwerk verbunden sein. Die Lampen werden nacheinander durch Berührung ihres Drahts mit einer durch einen kleinen Elektromotor gedrehten Walze eingeschaltet und dann im bestimmten Augenblick alle zusammen wieder ausgeschaltet. Auch hier kann außerdem ein Farbenwechsel bewirkt werden. Es giebt aber auch noch Schilder, aus denen durch ein automatisches Rollenwerk eine beliebige Gruppierung von Lampen eingeschaltet und damit auch beliebige Buchstaben oder Worte zum Erscheinen gebracht werden können. Sie sind jedoch wegen ihrer verwickelten Bauart und der geringeren Deutlichkeit der Schrift weniger zu empfehlen. Besonders hervorzuheben ist, daß der Electricitätsverbrauch bei diesen Reklameschildern sich recht günstig stellt, nämlich nur auf die Hälfte des Verbrauchs, der durch das gleichzeitige und dauernde Brennen aller Glühlampen entstehen würde. Wie die elektrische Reklame mit geradezu bewundernswürdiger und verblüffender Schönheit ausgeführt werden kann, das haben in letzter Zeit mehrere solcher Neuheiten in den Berliner Straßen gezeigt, wo man auf hohen Dächern rüthlich lodernde Fackeln oder große immer um sich selbst sich bewegende feurige Räder zu sehen glaubt.

**„Al-Deidberg“ Postkarten.** Wie uns mitgeteilt wird, werden aus Anlaß der 50. Aufführung von „Al-Deidberg“ im Residenz-Theater vom photographischen Künstler J. B. Schäfer Lichtbildpostkarten herausgegeben, welche das Bildnis der Herren A. Baral als Prinz Karl Heinz und F. Otto als Kammerdiener Ludwig zeigen. Auch werden Cabinet-Bilder dieser Aufnahmen abgegeben, welche die Unterschrift obgenannter Herren tragen. Der Erlös hiervon fließt dem „Rüthelstein“ zu. Die Karten sind in vielen Geschäften erhältlich, die Cabinet-Bilder nur im Atelier J. B. Schäfer, Rheinstraße.

**o. Das Messer** spielte in der vorherverflorenen Nacht bei einem Streite auf dem Blücherplatz eine verhängnisvolle Rolle. Der Maurer Peter Zenden ist dort durch einen Stich in den Oberbauch schwer verletzt worden, so daß er infolge starken Blutverlustes hemiparalysiert liegen blieb. Er wurde von Wärtern des städtischen Krankenhauses mittels Krankenwagens abgeholt.

**o. Ein aufregender Vorfall**, der sich am Freitag Abend zwar schon ereignet hat, verdient seiner näheren Umstände wegen doch noch der Erwähnung. Veranlaßt wurde er durch einen Droschkengaul, der in der Schützenhofstraße in dem Moment, als eine der beiden Damen, die in der Droschke saßen, aufsteigen wollte und bereits die Thür geöffnet hatte, scheute und durch die Langgasse in der Richtung nach dem Kranzplatz, davontraste. Unterwegs freiste der Wagen an einem Laternenpfahl vorbei, wobei die Laterne sowie die offene Thür der Droschke hängen blieben, auch der Kutscher, ein Sohn des Herrn Droschkenbesizers Michel in der Dohheimerstraße, vom Bod gefallend wurde. Nun saute das Pferd erst recht darauflos, nahm seinen Weg über den Kranzplatz, bog nach dem Kochbrunnen zu ein, hatte den Quellenpavillon, ohne anzuhören, erreicht und war nun drauf und dran, in die obere Truhnhalle hineinzurennen. Und es wäre hineingerannt und der Wagen gewiß zerschellt, wenn nicht der Kochbrunnenwächter, Herr Waldorf, sich dem wilden Pferde rasch entstellte in die Jügel geworfen hätte und dasselbe noch in der Thüre zur Halle zum Stehen gebracht hätte. Die beiden Damen, von denen die eine vor Schreck schon ohnmächtig geworden war, wurden dadurch aus großer Gefahr, vielleicht vor dem Tode gerettet. Die beiden Damen fuhren, nachdem sich die Ohnmächtige wieder einigermaßen erholt hatte, in einer anderen Droschke nach ihrer Wohnung in der

Sonnenbergerstraße. Herrn Waldorf gebührt für sein muthiges Auftreten gewiß alle Anerkennung; daß die Direkt, nicht einmal ein Wort des Dankes für ihn hatten, ist wohl nur der Aufregung zuzuschreiben, in der dieselben sich naturgemäß befanden.

**o. Schwere Unglücksfälle** haben sich am Samstag Abend und vorgestern Nachmittag ereignet. In dem letzteren Falle hat der 22 Jahre alte Badergeselle Hermann Schulmann aus Detrich, bei Herrn Urbas in der Schwabacherstraße beschäftigt, aus Scherz versucht, den 10 bis 11 Jahre alten Sohn seines Meisters an einem Handtuch aus einem Fenster nach dem Hofe 1 1/2 Meter hoch hinaufzuziehen. Er verlor dabei aber in Folge zu weiten Dinauslehrens das Gleichgewicht und stürzte kopfüber zum Fenster hinaus auf den Hof, wobei er sich so erhebliche Verletzungen (vermuthlich einen Schädelbruch) anzog, daß er besinnungslos liegen blieb. Der Verunglückte wurde in das städtische Krankenhaus aufgenommen. — Am Samstag Abend hat der an Epilepsie leidende Händler W. Wendland, ein alleinstehender Mann von 46 Jahren, während er in seiner Wohnung, Hellmündstraße 29, ein Küchenschloß anzündete, einen Anfall bekommen, er stürzte mit dem Schloß auf den Boden, dasselbe explodirte und setzte seine Kleider in Brand. Eine Frau wurde durch den Feuerstreich auf den Unglücksfall aufmerksam, drang mit anderen Bewohnern des Hauses in das Zimmer des W. ein, der besinnungslos, aber lichterloh brennend, hinter der Thür lag. Durch das Begießen mit Wasser wieder zum Bewußtsein gekommen, schrie der Bedauernswerte vor Schmerz laut auf und stürzte die Treppe hinab. Ein in demselben Hause wohnender Schlosser suchte durch Streichen mit Del die gräßlichen Schmerzen zu lindern, bis der Kermis durch Mannschaften der Feuerwache in das Krankenhaus gebracht werden konnte. Dort ist Wendland gestern Vormittag bereits seinen Verletzungen erlegen.

**o. Umlär Feuerlärm.** Montag Früh um 6 Uhr wurde die Feuerwache durch den Feuermelder im Innern des königlichen Theaters alarmirt. Die Meldung lautete „Größener“, weshalb die Wache mit dem vollständigen Besatzung (drei Wagen) ausrückte. Der Alarm war jedoch ein blunder, da sich der Melder aus noch nicht festgestellter Ursache von selbst ausgelöst hatte.

— Fremden-Berkehr. Zugang in der verflorenen Woche nach der täglichen Liste des „Wadblatt“ 701 Personen.

**N. Diebstahl.** 19. Oktober. Gestern Abend ist der hiesige zweite evangelische Pfarrer Herr Genth nach langen schweren Leiden gestorben. In demselben vertritt die evangelische Gemeinde einen vorzüglichen Kanzelredner. Leider war es dem im kräftigsten Mannesalter lebenden Geistlichen nicht vergönnt, lange in der Gemeinde zu wirken, da ein schweres Leiden schon seit Jahren ihn quälte. Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 8 Uhr vom Sterbehause Rathenaustraße 60 aus statt. Die zweite Pfarrstelle wird durch das königliche Konsistorium besetzt. — Anlaßlich des 50. Todestages des Turnvaters Jahn fand vorgestern Abend im Neuen Saale der Turnhalle eine vom Wiesbader Turnverein (gegr. 1846) arrangirte würdige und erhabende Gedenkfeier statt. Dieselbe bestand in dem gemeinsamen Gesang von Turnern und patriotischen Liedern, welche größtentheils aus der Zeit der Wiedererhebung Preußens gewöhlt waren, und interessanten, lehrreichen Vorträgen. Zunächst begründete der 1. Vorsitzende des Vereins, Herr Krutz, die zahlreichen Eristerinnen und wies in fertigen Worten auf die Bedeutung der Feiern hin. Sodann hielt Herr Ganturmann über einen interessanten Vortrag über das Leben und Wirken des Turnvaters Jahn, während Herr Turner über das Thema „Jahn als Freiheitskämpfer“ referirte.

— Schierstein, 19. Oktober. Im Saale des Gasthauses „Zum Kaiserhof“ hielt gestern Abend der hiesige evangelische Kirchenchor seine diesjährige auf besuchte Generalversammlung ab. Nach dem in derselben erlauteten Rechenschaftsbericht ist die Zahl der Vereinsmitglieder im abgelaufenen Vereinsjahr von 115 auf 123 gestiegen. Die nach Erledigung verschiedener geschäftlicher Angelegenheiten vorgenommene Vorstandswahl ergab, daß die auscheidenden Mitglieder fast vollständig wiedergewählt wurden. Es setzt sich also der Vorstand in folgender Weise zusammen: Hr. Maus, 1. Vorsitzender, Jüdel, 2. Vor-

in einem Zustande der Verwesung befinden, zuzubringen, das muß auch die meisten Gesundheit erschüttern.

Daß es gar manchen Schiffsnatter giebt, der es zu großer Wohlhabenheit gebracht hat, ist keine Frage, aber selbst unter den Trilleurs ist es einzeln gelungen, sich emporzuraffen, freilich nur, indem sie ihre eigentliche Beschäftigung aufgaben, um sich einer zu widmen, auf die sie durch das Sortiren geführt worden sind. Immer aber war es das Bestreben und die Fähigkeit, auch aus den kleinsten Dingen Nutzen zu ziehen, welche den Franzosen charakteristisch, die den ersten Gedanken entziehen ließen und die Ausführung desselben ermöglichten.

So ist z. B. die Fabrication von Croûtons durch einen einstigen Trilleur ins Leben gerufen worden. Während dieser nämlich sich seiner unangenehmen Beschäftigung hingab, bemerkte er, welsch ein großer Theil dessen, was der Schiffsnatter heim brachte, aus Brodrösten bestand, all die Ueberbleibsel aus Schulen, Hospitälern, Asylen, Restaurants, welche als wertlos in den Abfallkasten geworfen wurden. Nun hatte Chapellier, so nannte sich der ingentöse Trilleur, sich oft gesagt, daß dies Brod eigentlich noch eine gute Verwendung finden könnte, besonders da die Pariser Bevölkerung solch eine Menge Brod verzehrt. Es giebt fast keine Suppe, in die nicht Stücke davon in reichlicher Menge gethan werden, und die Ragout, welche die ärmere Bevölkerung mit Vorliebe genießt, bestehen zum großen Theil aus Croûtons (gerösteten Brodrösten).

Diese, so sagte sich Chapellier, ließen sich gut aus den vielen Abfällen herstellen und würden sicher leicht Absatz finden. Er begab sich also zu den Restaurants und in die Küchen öffentlicher Anstalten und erbot sich, zu kaufen, was bis dahin fortgeworfen wurde, was man natürlich mit Freuden acceptirte. Für eine ganz geringe Summe erlangte er so eine Masse Brodröste, die er sortirte, reinigte und nochmals buk; in kleine Körbchen sauberlich geordnet, stellte er sich dann auf dem Markte damit auf. Die Waare fand reichlichen Absatz, bald ertritten sich Chapelliers Besatzungen über einen großen Theil der Stadt und waren 6 Wagen mit Pferden nöthig, um die Menge der Brodröste herbeizubringen, die in die Fabriken gelangten, wo über 50 Männer und Frauen sie sortirten und reinigten, während eine Anzahl Mädchen Beschäftigung fanden, indem sie sie in die kleinen Körbchen packten, in denen sie zum Verkauf kamen.

Winnen kurzer Zeit hatte Chapellier sich ein Vermögen

ermorben, das ihm eine Revenue von über 80,000 Frs. einbrachte, welches ihm für seine Bedürfnisse mehr als genügend dünkte. Er zog sich also vom Geschäft zurück, aber die Industrie, welche er geschaffen, ging damit nicht verloren. Sie ist im Gegentheil eine sehr bedeutende geworden, da nun nicht nur Croûtons aus den einst ganz nutzlosen Brodrösten hergestellt werden, sondern auch das sogenannte Paniermehl aus den kleineren Stücken. Ja sogar die Krumen, die als Nahrungsmittel nicht mehr dienen können, gehen nicht verloren, sie werden im Dien gebraunt und gelangen, gemahlen, als Jahnpulver in den Handel.

So hat das den Franzosen eigene Talent, das ganz werth- und nutzlos Scheinende zu verwenden, eine ganz neue Industrie geschaffen, und damit nicht nur die Arbeitslosigkeit vermehrt, sondern auch, den Pariser wenigstens, eine neue Lebensmittellquelle eröffnet, da das verwendete Brod sonst wohl fortgeworfen worden wäre und höchstens den Vögeln zur Nahrung gedient hätte.

W. Waldau.

### Aus Kunst und Leben.

\* **Frankfurter Stadttheater.** (Spielplan.) Opera: Haus, Dienstag, den 21. Oktober: „Die Dugenerien“, Mittwoch, den 22.: „Die Weib“, Donnerstag, den 23., zum ersten Male: „Eugen Onegin“, Oper in 3 Akten (7 Bildern). Jetzt nach Putschin. Deutsch von A. Bernhard. Musik von P. Tschaikowsky. Freitag, den 24.: „Hämel und Greibel“, Dienstag: „Zanzibar“, Samstag, den 25.: „Romeo und Julie“, Sonntag, den 26., Radmings 1/2 Uhr: „Die Weib“, Abends 7 Uhr: „Eugen Onegin“, Montag, den 27.: „Der Waffenschmied“, Dienstag, den 28.: „Das Rheingold“.

**C. K. Im Konservatorium der „Mimi Pinson“.** In Paris hat die von Gustave Charpentier, dem Komponisten der „Louise“, ins Leben gerufene Bewegung, die den Arbeiterinnen die Kunstgenüsse erschließen will, wie berichtet, auch zu der Begründung eines „Konservatoriums der Mimi Pinson“ geführt. Sie sollen hier Unterricht im Singen, Tanzen und Harfenpiel erhalten. Es herrscht ein frisches Leben in diesem Konservatorium; ein Besucher entwirft davon folgendes anziehende Bild: Es ist 5 Uhr Abends. Unter dem Fensterrahmen der Maison Pevet hört man Gelächter und freundschaftliche Begrüßungen. Es ist eine Versammlung von Schülerin des Konservatoriums der „Mimi Pinson“. Mit gewissenhafter Pünktlichkeit kommt Gustave Charpentier, der Begründer

des Konservatoriums, und sein Gehülfe M. Lyon, der Direktor der Maison Pevet, der das Gebäude freundlich den jungen Pariser Arbeiterinnen zur Verfügung gestellt hat. Denn diese Schülerin des Konservatoriums der „Louise“ sind alle Arbeiterinnen; ihr einziges Zeugnis für die Inmatrikulation ist eine Bescheinigung ihres Arbeitgebers. Wohnen wir zunächst einer Uebung der Gesangsklasse bei. In der Mitte des Zimmers steht ein Klavier, vor dem M. Julien Lorchet sitzt. Er spielt eine Tonleiter, die gleichzeitig von einem schüchternen Mädchen gesungen wird. Die Stimme ist rein, aber sie kommt schlecht heraus. Das Mädchen ist so roth wie eine Nelkenblume. Die Schülerin werden in zwei Abtheilungen getheilt, von denen eine auf Tonleitern beschränkt ist, während die andere, sobald sie noch weiter Tonleiter übt, sich an Chören erprobt, wie „Hymne an Victor Hugo“, „Iphigenie auf Tauris“, „Samson und Dalila“ u. s. w. M. Pauline prüft die Stimmen. Im Ganzen sind es 30 Schülerin. Jede nimmt, wenn an sie die Reihe kommt, ihren Platz neben dem Klavier ein, mit flammenden Wangen und glänzenden Augen. Und obgleich die Stimmen manchmal zittern und die Nerven der Anfängerin sehr mitgenommen werden, herrscht doch der Geist der Kollegialität. An dem Harfenunterricht nehmen 12 Theil, und die Saiten klingen in einem seltsamen Gemisch, wenn M. Heywang, der Lehrer, in die Hände klatscht, um den Rhythmus zu bezeichnen. Dies ist die dritte Stunde, die Fingerrübungen bringt. Einige junge Mädchen können schon Klavier spielen, alle haben eine Idee von den Tonleitern. Einige Schülerin lassen sich beim Harfenpiel so gut an, daß sie bald selbst in den verschiedenen Vortier Soderstern Unterricht geben werden. „Mimi Pinson“ ist überall und arbeitet überall. Man findet sie in den entlegensten Stadtvierteln. Bald wird jedes Conservatorium seinen Mittelpunkt künstlerischer Erziehung für die Arbeiterinnen haben. Von den in diesem Kursus eingeschriebenen 1500 Schülerin sind schon 83 Pianistinnen und vorzüglichste Musikantinnen. In dem Tanzkursus lernen sie nicht eigentlich tanzen. Charpentiers Idee ist nicht, den Geist der Mädchen von ihrer Arbeit abzuwenden, indem er ihnen einen Geschmack an theatralischen Fertigkeiten giebt. Er wünscht eher, den Pariser Arbeiterinnen einen solchen Begriff von der Kunst zu geben, daß sie später eine Art Gesellschaft bilden können, die große Schauspiele ausführt, an denen Ge-



sehr schön. Ein ausnahmsweise gutes Silberfuchsfell hat als Kragen oder Muff verarbeitet einen Werth von 16,000 Mk. Wir können aber einen ebenso aussehenden Pelz zu sehr niedrigem Preise bekommen. Wir haben eine geschickte Methode, den Pelz so zu färben, daß nur die Spitzen der Haare berührt und die Silberhaare mit der Hand eingefügt werden. Dieser Artikel sieht ebenso gut wie der theure aus, und eine aus Kragen und Muff bestehende Garnitur kostet 230 Mk., wohingegen eine Garnitur aus echtem dunklen Silberfuchs, zu der zwei Felle gehören, wenigstens 32,000 Mk. kosten. Natürlich werden die Imitationen als solche verkauft. Die gewöhnlichen Arten des russischen Zobel — schlechtes Zeug kostet 200 Mk. das Fell — können so gefärbt werden, daß sie den theuren Fellen, die je 1600 Mk. werth sind, gleichen. Aus Zobelfellen in diesem Werthe, die nur wenige Unzen wiegen und deshalb kostbarer sind als ihr Gewicht in Gold, habe ich ein Cape machen lassen, zu dem fünfzig gebraucht wurden. Es kostete für seine Trägerin 100,000 Mk. Eine Zobelmuffe, die aus den schönsten Fellen gemacht ist, kann allein 16,000 Mk. kosten. Einen anderen interessanten Pelz liefert die Bisamspizmaus. Dies ist ein kleines amerikanisches Nagethier und ist der beste Ersatz für Seehund. Nur ein Sachverständiger unterscheidet Bisamspizmaus von Seehund, und zwar an der Größe der Felle. Die Bisamspizmaus ist viel kleiner als der Seehund, und man gebraucht deshalb mehr Felle davon. Die Seeotter, nach der große Nachfrage in St. Petersburg ist, wird zu Kragen und Stulpen für Herrenüberzieher gebraucht. Obgleich die Seeotter ein großes Thier ist, können für den Pelzbesatz eines einzigen Ueberziehers leicht 30,000 Mk. ausgegeben werden. Die einzelnen Felle werden durch sinnreiche Maschinen so sauber wie Glacéleder zusammengenäht; außer in dem Pelz ist die Naht unsichtbar. Muffen werden auf Holzformen gearbeitet, die zerklüftet werden, wenn das Fell eine richtige Form hat. Die Arbeiter und Arbeiterinnen, die dieses kostspielige Material verarbeiten, sind alle Spezialisten. Einige Zweige dieser Arbeit erfordern eine zwanzigjährige Uebung, wenn sie vollendet gemacht werden sollen.

Dr. T. Die Frauen als Einjährig-Freiwillige. Professor Zimmer weist in den „Blättern für Volksgesundheitspflege“ auf die große Bedeutung einer körperlichen Erziehung der Frauen hin, die mit der militärischen Dienstzeit der jungen Männer zu vergleichen wäre. Das geeignete Gebiet, auf dem die Frauen eine solche Stählung ihres Körpers mit gleichzeitig wohlthätiger Einwirkung auf die geistige Richtung durchmachen könnten, wäre die Krankenpflege. Der evangelische Diakonieverein hat seit über 8 Jahren ein Freiwilligenjahr in der Krankenpflege für Mädchen und Frauen von höherer allgemeinerer Bildung zwischen 18 und 35 Jahren eingeführt. Die Schülerinnen werden, nachdem sie, ähnlich wie es bei den Männern vor Eintritt in das Heer geschieht, durch den Arzt auf ihre Dienstfähigkeit geprüft worden sind, in größeren häuslichen Krankenhäusern in der Krankenpflege theoretisch und praktisch ausgebildet und ein Jahr lang beschäftigt. Solche Kurse sind vorläufig in Elberfeld, Jena, Erfurt, Magdeburg, Stettin und Danzig eingerichtet. Der Ein- und Austritt ist völlig freiwillig, nur daß eine Mindestzeit von 4 Wochen verlangt werden kann. Professor Zimmer weist besonders auf die gesundheitliche Bedeutung dieses Freiwilligenjahres für das weibliche Geschlecht hin. Die jungen Mädchen der wohlhabenden Stände haben selten Gelegenheit zu körperlicher Bewegung und größerer Arbeit. Bei der Krankenpflege aber ist es unerlässlich, daß die ihr ergebenden Personen keine Arbeit als erniedrigend ansehen, wenn auch ungewöhnliche körperliche Leistungen von den freiwilligen Pflegerinnen nicht verlangt werden. In den ersten Wochen wird die Thätigkeit mit ihren Ansprüchen an die Körperkräfte vielleicht recht anstrengend sein, aber der Lohn zeigt sich schon in der wohlthätigen Müdigkeit, dem erquickenden Schlaf und der gesunden Ebnung, die sich bei ihnen stets als Folge der kräftigen Muskelthätigkeit bemerkbar machen. Bei geeigneter Leitung kommt jedes Mädchen, dessen körperliche Anlage nicht von vornherein ungenügend ist, über die erste Zeit gut hinweg und gewöhnt sich bald an die Leistung der geforderten Anstrengung. Der Segen einer derartigen Beschäftigung reicht aber noch weit über die Kräftigung der Gesundheit hinaus. Die jungen Mädchen und Frauen lernen, daß gewisse Verrichtungen, die sie sich sonst nicht zumuthen lassen würden, in der Krankenpflege nicht nur notwendig, sondern auch hochgeachtet sind. Sie sammeln eine Fülle von Erfahrungen, die ihnen als Gattinnen und Müttern von unermesslichem Werth sein und sich bei ihrer Umgebung gegenseitig bemerkbar machen müssen. Vorläufig sei noch erwähnt, daß die freiwilligen Krankenpflegerinnen nach den bisherigen Feststellungen innerhalb des Dienstjahres nicht abzumagern, sondern 15 bis 20 Pfund zuzunehmen pflegen. Die Verrichtungen, die hier gekennzeichnet worden sind, haben eine so große Bedeutung, daß sie dem allgemeinen Interesse nicht warm genug empfohlen werden können.

### Kleine Chronik.

Auf Antrag des Hamburger Staates wurde der im Altonaer Hafen liegende schwedische Dampfer „Aron“, der am letzten Donnerstag bei Kuxhaven ein Vorkeschiff überbrannte, wobei ein Vorse und ein Matrose ertranken, mit Beschlag belegt. Der Hamburger Staat machte eine Forderung von 60,000 Mk. als Schadenersatzleistung für die Hinterbliebenen der beiden Verunglückten geltend.

Der Alt-Prachatiser Bauernsohn Fint tödtete seine Geliebte Lomel aus Eifersucht, da die Eltern des Liebespaars das Verhältnis mißbilligten. Der Mord erfolgte auf dem Heimwege von einer Tanzunterhaltung im Einverständniß mit dem Mädchen durch einen Messerstich ins Herz. Der Mörder wurde verhaftet.

Mit einem Kraftwagen fuhr am vorletzten Sonntag Nachmittag ein Berliner Offizier mit einem Begleiter auf den Brocken. Auf der Brockenhaufee wurden sie von einem Gewitter überrascht und kamen im dichten Nebel auf einen abschüssigen Seitenweg, auf dem das Gefährt in das Geröll hineirutschte. Die beiden Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert, er-

litten jedoch glücklicherweise nur, wenn auch recht schmerzhaft, Hautabschürfungen und Verstauchungen. Nach Zurücklassung einer Wache bei dem Gefährt konnten sich Beide nach Schierke begeben, von wo aus, nachdem das Gefährt wieder einigermaßen flott gemacht war, die Rückreise nach Berlin erfolgte.

Auf dem Rittergute Podargowo in der Provinz Posen schlug der dreijährige Sohn eines Kutschers sein 9 Monate altes Schwesterchen, welches in der Wiege lag und schlief, so lange mit einem Köffel auf den Kopf, bis das Kind todt war.

Generaladjutant General der Infanterie Frhr. v. Biffinger in Stuttgart erlitt nach dem „Schwab. Merkur“ einen Unfall. Bei einem Austritt schaute sein Pferd vor einer Straßenwache. Der General kam zu Fall und zog sich eine Verzerrung des Rückgrats zu.

Die Tochter des Bürgermeisters von Neustett bei Rothenburg o. T. hatte heimlich geboren und ihr Kind in Schranke versteckt, wo man es todt fand. Untersuchung ist eingeleitet.

In einem Walde bei Gera hat am verflossenen Freitag Abend ein Modelistischer seine Braut erschossen und sich alsdann durch mehrere Schüsse schwer verletzt. Die Leiche des Mädchens wurde noch nicht aufgefunden.

Gendarmereisergeant Maag in Dachsbad bei Rixingen hat auf eine von ihm erfundene zusammenlegbare Knopfschraube ein Patent erhalten. Befußt Ankauf dieses Patents haben sich dieser Tage bereits zahlreiche Bewerber an den Erfinder gewandt, darunter auch eine Londoner Firma, welche das Patent speziell für London erwerben will.

Der Soldat Krebs des 2. Schweren Reiter-Regiments in Landshut wurde von einem Pferde durch Hufschläge auf Kopf und Brust so schwer verletzt, daß er alsbald starb.

Am Kaiserstuhl sehen nach der „Bad. Landesztg.“ die Winzer beim Herbst in den Rebgeleunden Weinstöcke in voller Traubenblüthe, daneben frische reife Erdbeeren und auf den Bäumen vollständig ausgereifte und glänzend schwarze Kirshen, lauter Früchte, die sich aus der zweiten Blüthe entwickelten, nachdem die Maisfröste die ersten Blüten vernichtet hatten.

Aus Bretten, 20. Oktober, wird berichtet: In der Gemeinde Goelshausen brach vergangene Nacht Großfeuer aus, welches vier Anwesen einäscherte. Als die Feuerwehr von Bretten anfuhr, stürzte ein Viebel ein und begrub zwei Feuerwehrleute unter den Trümmern. Beide wurden todt hervorgezogen, einem anderen wurden beide Füße abgeschlagen.

Bei einer Kreuzung in Gens stießen, vermutlich in Folge Versagens der Bremse, zwei Wagen der elektrischen Trambahn zusammen. Acht Personen wurden schwer verletzt, einige Andere trugen leichtere Verletzungen davon.

In der Pulverfabrik zu Manonville fand eine Explosion statt, bei welcher sieben Personen getödtet und mehr als zwanzig schwer verletzt wurden. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Daß das italienische Volksempfinden keineswegs besondere Sympathien für Frankreich enthält, beweist ein kleiner Vorfall, der trotz seiner Geringsfügigkeit doch recht charakteristisch ist. Aus Lunis wird gemeldet, der Kommandant des Garnisonlazareths in Karthago, ein Zuaenhauptmann, habe die Polizei auf eine italienische Fischerbark aufmerksam gemacht, deren Großsegel mit einer seltsamen Karikatur geschmückt sei: zwei kämpfenden Soldaten, einem französischen Juaven und einem preussischen Grenadier, und zwar ist die Scene so dargestellt, daß letzterer den Franzosen triumphirenden Blickes auf sein Bajonett aufspießt. Die Hafenbehörden schändeten eifrig nach dem ominösen „Reinwandgemälde“, und das Volk ruft auf den Straßen: A bas les Prussiens!

Aus Petersburg, 19. Oktober, wird gemeldet: Die vor Kurzem in einigen Berliner Blättern zuerst abgedruckte Meldung von einer surstbaren Feuersbrunst in Wladislawow (Polen) ist vollständig erfunden. In diesem Jahre ist überhaupt kein bedeutender Feuerschaden in Wladislawow eingetreten.

Im Dorfe Dozenkwa im Gouvernement Charkow gebar, wie ein Landschaftsbild mittheilt, eine Bäuerin Gubin drei Knaben und ein Mädchen. Sie hatte früher dreimal Zwillinge zur Welt gebracht. Die Vierlinge sind gesunde Kinder.

In einer Nacht voriger Woche wurde im Kaukasus ein Angriff auf einen Schnellzug, als er sich der Station Duvanau näherte, von zirkassischen Räubern ausgeführt. Fürst Gedeonow, der sich in einem Abtheil des Schlafwagens 1. Klasse befand, erhielt einen Dolchstoß, an dem er eine Stunde nach Ankunft des Zuges starb. Der Zugführer wurde ebenfalls ermordet und seine Leiche aus dem Zuge geworfen. Sämtliche Fahrgäste, mit Ausnahme einer Dame, die sich erfolgreich in ihrem Abtheil verbarrikadirte, wurden ausgeplündert. Während der Zug angehalten und beraubt wurde, machten die Räuber die Beamten dadurch wehrlos, daß sie ihnen die Revolver vorhielten.

Eine recht merkwürdige Sache, die ein scharfes Licht auf die Verwaltung einer amerikanischen Großstadt wirft, hat sich in San-Francisco ereignet. Die Gesundheitsbehörde hatte einen Bericht veröffentlicht, der das Vorhandensein der Pest in San-Francisco bestätigte. Der Bürgermeister der Stadt entließ darauf die Behörde, weil ihm der wahrheitsgemäße Bericht mit Rücksicht auf die Pest unangenehm war. Es kam dann zu einer gerichtlichen Entscheidung, die glücklicherweise gerecht ausfiel, indem sie das Vorgehen des Bürgermeisters verurtheilte und aufhob.

### Handelstheil.

Deutsche Anleihen. Man beklagt es allgemein, dass es mit der Coursebewegung der deutschen Staatspapiere nicht recht vorwärts gehen will. Da die Spekulation in Industriepapieren aus bekannten Ursachen ganz bedeutend zurückgegangen ist, so sollte man doch annehmen, dass das Kapitalisten-Publikum zu Anlagezwecken ausschliesslich zu den erstklassigen Rentenpapieren greifen würde und sich dadurch eine Coursesteigerung derselben ergäbe. Wenn man aber Vergleiche anstellt, die

etwas auseinander liegen, so wird man finden, dass für die Besitzer innerhalb eines Jahres eine schätzenswerthe Coursesteigerung stattgefunden hat. In allerdings bescheidenem Masse bei den deutschen Fonds, in bedeutenderem Masse bei fast allen Auslandsrenten. Wir bringen einige Beispiele, activen den Cours vom 16. d. M. und fügen in Klammern den Cours von Anfang Oktober des vorigen Jahres bei. Es notiren: 3/2-proc. Reichsanleihe 102 (100.60), 3-proc. dito 91.90 (90.30), 3/2-proc. Preussische Konsols 102 (100.60), 3-proc. dito 91.80 (90.30), 4-proc. Bayern 105.25 (104.75), 3-proc. Hessen 89.40 (87.45), 4-proc. Oesterreichische Goldrente 103 (101.10), 3-proc. Portugiesen 31.55 (25.50), 4-proc. Spanier 89.90 (89.60), 5-proc. Argentinier 87 (81.50), 6-proc. Chinesen 165.40 (161.90) etc.

Zur Eisenbahn-Verstaatlichung in Preussen. Die Regierung hat nun auch die Dortmund-Gronau-Emscheder Eisenbahn in den Verstaatlichungsplan eingezogen. Diese Nachricht hat an der Börse eine sehr günstige Beurtheilung gefunden.

Aktien-Gesellschaft Dieselolder Maschinenfabrik vorm. Dürkopp u. Cie. Nunmehr werden auch bald die Dividendenschätzungen derjenigen Gesellschaften veröffentlicht werden, deren Rechnungsjahr mit Ende des September seinen Abschluss gefunden hat. Es sind nur noch wenige und zu diesen gehört die rubricirte Gesellschaft. Dieselbe soll wieder wesentlich besser als im Vorjahr gearbeitet haben und wird wohl in der Lage sein, eine Dividende von 15 pCt. zu vertheilen. Im Vorjahr wurden 12 pCt. zur Auszahlung gebracht. Es ist dies ja durchaus kein schlechtes Resultat gewesen, aber man war von der Dürkopp-Gesellschaft noch Besseres gewohnt und damit gewissermassen verwöhnt. Der Umsatz in Nähmaschinen hat sich wesentlich gehoben und rund 57,000 Stück betragen. Es ist wohl anzunehmen, dass auch der Absatz in Fahrrädern sich wieder etwas gebessert hat nach der heilsamen Krisis der letzten Jahre, die viele kleine Schwindelfabriken wegzogte und den grossen soliden Unternehmungen wieder eine freiere Entfaltung für ihre gediegenen Fabrikate, wenn auch theureren, gestattete.

Deutscher Bankiertag zu Frankfurt a. M. Ueber die Betheiligung an dem kürzlich stattgefundenen Frankfurter Bankiertag lässt sich, wie wir dem „Bank-Archiv“ entnehmen, auf Grund der ergänzten und richtiggestellten Theilnehmerliste folgende Uebersicht der Banken und Bankiers nach den einzelnen deutschen Staaten und preussischen Provinzen aufstellen: Provinz Ostpreussen 3, Westpreussen 4, Brandenburg 80, Pommern 1, Posen 4, Schleswig 6, Schlesien 11, Sachsen 18, Hannover 22, Westfalen 29, Hessen-Nassau 210, Rheinland 64, Bayern 66, Sachsen 26, Württemberg 28, Baden 45, Hessen 29, Oldenburg 4, Mecklenburg-Schwerin 2, Sachsen-Weimar 6, Braunschweig 4, Sachsen-Meinungen 6, Sachsen-Coburg-Gotha 5, Anhalt 7, Waldeck 1, Lübeck 1, Bremen 5, Hamburg 18, Elsass-Lothringen 5, zusammen 704. Die interessante Tabelle ergibt, dass thatsächlich alle Theile des Reichs auf dem Bankiertag vertreten gewesen sind, wenn auch begreiflicher Weise die minder verkehrsreichen östlichen preussischen Provinzen und einzelne kleinere Bundesstaaten in geringerem Masse sich betheiligten. Ausser den erwähnten 704 Theilnehmern aus den Kreisen der Banken und Bankiers (117 Banken waren vertreten) haben an dem Bankiertag noch 47 Vertreter von staatlichen und städtischen Behörden, Staatskommissare, Handelskammer-Vertreter, Ehrengäste und Auslands Gäste, letztere aus: Agram, Brüssel, London, New-York, Paris, Wien, theilgenommen, sodass sich eine Gesamtziffer von 751 Besuchern des Bankiertags ergibt.

Badische Gesellschaft für Zuckerfabrikation Waghäusel. Der Gewinn des am 31. August abgelaufenen Geschäftsjahres stellt sich auf 765,000 Mark. Es ist dies gegenüber dem Vorjahre eine Besserung um rund 15,000 Mark. Eine Dividende von 4 1/2 pCt. gleich 40 Mk. ist in Aussicht genommen. Im Vorjahr wurden 4,06 pCt. gezahlt. 65,000 Mk. sollen auf neue Rechnung vorgetragen werden gegen 42,000 Mark im Vorjahr.

Oesterreichisch-Ungarische Staatsbahn. Die Aktien dieser Bahn sind in den letzten Tagen um ca. 2 pCt. zurückgegangen. Es wurde dies hauptsächlich darauf zurückgeführt, dass infolge des Zusammenbruchs der Wenzel-Sparkasse in Prag viel Material exekutionsweise an den Markt kam. Aber es wird auch versichert, dass die Verstaatlichungsaussichten wieder in ungünstige Beleuchtung gestellt sind. Der Ministerpräsident Körber hat jüngst im Oesterreichischen Abgeordnetenhaus auch über die Verstaatlichung gesprochen. Der Minister sagte, dass die Regierung von Gesichtspunkten geleitet wird. Wir wollen erst die für den grossen Verkehr ausschlaggebenden Linien erwerben, um eine einheitliche Eisenbahnpolitik im Sinne des Bedürfnisses der Produktion und des Handels einrichten zu können, und wir wünschen zweitens, das bescheidene Erträgniss unserer jetzigen Staatseisenbahnen in Hinkunft aussichtsreicher zu gestalten. Zwei Gründe bestimmen die Regierung, in ihrem Angebote bis an die äusserst zulässige Grenze zu gehen, ohne dass sie jedoch den massgebenden kaufmännischen Grundsatz zu verlassen gewillt wäre, dass das zu erwerbende Gut dem Preise entsprechen müsse. Wie weit diese äusserst zulässige Grenze der Regierung geht, darauf sind die interessirten Kreise sehr gespannt.

## Geschäftliches. MAIZENA.

Allein. Fabr.: National Starch Co., New-York. Unentbehrl. für Puddings, Torten, Mohlspeisen; Kinder, Kranke u. Reconvalescenten ziehen es vor, wegen vorz. Verdaulichkeit.

## Leibniz Waffeln

Zu haben bei Hof. J. Roux, Kirchgasse 34. F 103



Redactionelle Einsendungen sind, zur Vermeidung von Verzögerungen, niemals an die Adresse eines Redakteurs, sondern stets an die Redaction des Wiesbadener Tagblatts zu richten. Manuscripte sind nur auf einer Seite zu beschreiben. Für Rücksendung unbenutzter Beiträge übernimmt die Redaction keinerlei Gewähr.

## Die Morgen-Ausgabe umfasst 22 Seiten, Land- und hauswirthschaftliche Rundschau Nr. 20 und eine Sonderbeilage.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redacteur für den germanischen Theil: G. Köhler für die Natur- und Heimath: D. Postma; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der V. Schellberg'schen Buch- und Anzeigen-Verlagsanstalt in Wiesbaden.

# Gold- u. Silberwaaren. Uhren.

Kein Laden. Billig. **Langgasse 3, 1 Stiege, Etagengeschäft** Langgasse 3, 1 Stiege, Kein Laden. Billig.  
 an d. Marktstrasse. an d. Marktstrasse.  
**Kauf u. Tausch von altem Gold u. Silber. Fritz Lehmann, Goldschmied. Kauf u. Tausch von altem Gold u. Silber.**

## Israelitische Cultussteuer.

Einzahlungstermin für die 2. Rate: **20.-30. Oktober, Vormittags.**  
 Die israelitische Cultuskasse. F 320

## Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst.

Dienstag, den 21. Okt., Abends 8 Uhr, in der Aula der Höheren Töchterschule (Eingang von der Mühlgasse):  
**Vortrag des Herrn Professor Gothein-Bonn (mit Lichtbildern):**  
**Die Kölner Malerschule.**  
 Eintrittskarten für Nichtmitglieder à 3 Mk. im Vorverkauf in den Kunst- und Buchhandlungen: **H. Banger, Tannusstr. 6, Feller & Gecks, Langgasse, G. Nürtershäuser, Wilhelmstraße 2, H. Stadt, Bahnhofsstraße.** F 478

## Wiesbadener Schützen-Verein.



Unser diesjähriges **Geflügel-Schießen** findet **Samstag, den 19., Montag, den 20., und Donnerstag, den 23. Oktober, statt.**  
**Donnerstag, den 23. Oktober, Abends 8 Uhr: Schlußessen** auf der Schießhalle. F 397

Die verehr. Mitglieder, sowie Freunde des Vereins ladet zu recht zahlreicher Beteiligung ein  
**Der Vorstand.**

**Gebrüder Dittrich's**  
 Haupt-Versandgeschäft für alkoholfreie Getränke,  
 Friedrichstrasse 18, 1, Wiesbaden, Schillerplatz 1,  
**„Zur Gesundheit“**  
 Ein Labetrunk für Gesunde und Kranke sind  
**Alkoholfreie Tafelgetränke**  
 und zwar:  
**Apfel, Heidelbeeren, Johannisbeeren, Erdbeeren, Himbeeren, Weintrauben.**  
 Kur- und Erfrischungsgetränke von hohem hygienischen Werthe!  
 Reiner unvergorener Saft frischer Früchte!  
 Als „Gespritzter“ (zur Hälfte mit Wasser gemischt) sehr wohl-schmeckend und durststillend!  
**Versäume Niemand den Versuch sowohl zu Hause als auch im Gasthause nur alkoholfreie Getränke aus frischen Früchten (flüssiges Obst) zu geniessen, denn er wird sich wohl fühlen dabei. Man verlange sie überall!**  
 Unsere alkoholfreien Getränke sind, so lange die Flaschen ungeöffnet sind, unbegrenzte Zeit haltbar. Sobald geöffnet, muss der Inhalt innerhalb 2-3 Tagen verbraucht werden. Liegend aufbewahren.  
 Anerkannt beste Qualitäten bei billigsten Preisen.

Alkohol ist weder Nahrung- noch Stärkungsmittel!  
 Alkohol ist Gift!  
 Kein denkender Mensch, keine rationelle Mutter, kein geistiges Getränk, wie Wein, Bier und Spirituosen!

Glasweiser Austausch findet im Lokal statt. Preislisten sind zu haben. Niederlagen bei Herrn Kaufmann A. Müppner, Bismarckring, Ecke Bleichstrasse, im Chocoladengeschäft P. H. Müller, Tannusstrasse 93.

## Wurbach'sche Regulier-Oefen



bekanntester Güte,  
 in schwarz, vernickelt, bemalt und Majolika.  
**Dauerbrand** für jede magere Nusskohle oder ähnliches Material. 8722  
**Irische Oefen**, neue elegante Muster.  
 Grosse Preis-Ermässigung.  
 Alleinverkauf: **J. Hohlwein, Helenenstr. 23.**  
 Geschäftsgründung 1861. — Telefon No. 2098.  
**Kochherde**  
 eigener Construction, bester Systeme, für Hotel- und Privatküchen, in einfacher, sowie elegantester Ausführung, unter jeder Garantie.

**Patente**  
 erwirkt und verwerthet  
**Louis Gollé,**  
 Rheinstrasse 26. — Telefon 2913.

Telephon 514. Telephon 514.  
**Parquet-Wachs**  
 in Böden und lose gewogen.  
**Stahlspäne.** 7389  
**Aufnehmer.**  
**Gustav Erkel, Seifenfabrik,**  
 Gr. Burgstr. 10, Metzgerg. 17.

**Schlacken** zum Betonieren billigt  
 Hermannstr. 10. F 156

Es ist eine bekannte Thatsache, dass das Aeusserer einer Cigarre die Qualität nicht beeinflusst, weshalb auch gute Anschuss-Cigarren der grossen Preisdifferenz halber vor reinsortirten bevorzugt werden. Hier in Bremen werden diese Vortheile schon seit langen Jahren ausgenutzt. Unsere Sortimentskiste I enthält von 10 verschiedenen hochfeinen Br. Marken je **33-34 Stück**, zusammen **334 Stück** (1/4 Mille).

**Bremer Ausschuss-Cigarren (Fehlfarben),**  
 welche rein sortirt **75, 80, 86, 86, 92, 100, 108, 115, 115** und **120** Mark per Mille kosten. Diese versenden wir für den sehr billigen **Mark 20** franco. Vergleichen Sie, bitte, die von Ihnen bisher gerauchten Qualitäten mit unseren Preis von **6 Pfennigen pro Stück** biete. Br. Aussch.-Cigarren. Sie werden erstaunt sein, was wir Ihnen für den Durchschnittspreis von **6 Pfennigen** pro Stück bieten. Alle Sorten sind leichte bis mittelkräftige milde Bremer Fabrikate mit höchstem Aroma und Geschmack, sowie schönem, gleichmässigem Brand. Nichtkonvenientes nehmen auf unsere Kosten zurück, wobei **10** Probocigarren nicht berechnet und gezahlte Beträge sofort voll zurückerstattet werden. Für streng reelle Bedienung bürgt der Ruf unserer Firma.  
**Joh. Eggers & Co., Hemelingen bei Bremen.**

**Sie zweifeln?**  
 Die Zweifler mögen sich durch eigne Prüfung eines andern belehren lassen. Es bleibt Thatsache, dass die berühmte  
**TELL-CHOCOLADE**  
 äusserst zart, angenehm, lieblich und doch voll im Cacaogeschmack ist.  
 Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.  
 Preise: **25, 40, 50, 60, 75 Pfennige und 1 Mark.**  
 Fabrikanten: **Hartwig & Vogel, Dresden-A.**

**Südnaragen-Pomade**, seit 1883 bewährt, von Med.-Rath **Dr. Sander & Koch**, bef. d. Geis. v. 22. Sept. 1901, d. f. Verlehrs überlass. Zu haben nur allein auch in der Parf.-Handl. von **W. Sulzbach, Bärenstraße 4.** 5716

**\* Pedon \***  
 neu, zur Pflege der Füße f. Militär, Radfahrer, Touristen,  
**Fußschweißleidende.**  
 Preis per Tube 0,50 Mk.  
 Zu haben  
**Dr. Lade's Hofapothek, Langgasse, Theresien-Apothek, Emserstraße, Victoria-Apothek, Rheinstraße, Chr. Tauber, Drogerie, Kirchstraße, Germania-Drogerie, Rheinstraße, W. Gräfe, Drogerie, Debergasse, in Dierich: Schneiderhörs, Rheinstraße, Friseur J. Lang, Rheinstr. in Schierstein: Rosenberger, Deutscher Hof, Lohn, Friseur, Lud. Nicolai, Landcsprodukte, Niederwalluf: Reitz II., Gastwirth, in Erbad: Waldeck, Kaufmann, in Winkel: Altenkirch, Kaufmann, in Dattenheim: Theiss, Kaufmann, Koll. Drogerie, in Geisenheim: Apotheker Fusshöller, Joh. Grandjean, in Oestrich: Apotheker Hopmann, oder gegen Einsendung von 0,60 Mk. durch **Laboratorium Merkur, Dierich a. Rh.** F 49**

**Juny Gärten** grüner oder rother Saare **Kuhn's Rührercreme**, M. 1,50, attr. giftfrei, Kuhn's Rühr-Dei-Durin, 60 Pf., Kuhn's Pomade-Rutin, Frz. Kuhn, Kronenparf., Adenbergr. Hier: **Dr. C. Cratz, Langg., Drogerie Sanitas, Mauritiusstr.** F 108

**Pariser Neuwäscherei,**  
 Specialität:  
**Kragen, Manschetten, Hemden,**  
 von **W. Rind, Adenbergr 1,** direct an der Debergasse.  
 Extra Leben zur Annahme u. Abgabe. Auf Wunsch Abholen und Bringen der Wäsche, wobei Ritzeheilung durch Postkarte genügt. Schnellste und gründlichste Bedienung. Fertig in 12 Stunden.  
**Herstellung wie Neu.**

**Sorgen Sie für Ihren Teint,**  
 indem Sie die ädste glycerinhaltige  
**Sandmandelkleie**  
 von **Fetzner & Geisler à 60 Pf. u. 1 Mk** benutzen, anstatt scharfe Toiletteleifen. Zu haben in Drogerien und Parfümerien.  
 Reines Glycerinfortwährend zu haben p. Pf. 1 Mk. Gustav Adolfsstr. 10, 1. Et. 7044

**Feinste Winter-Tafelbirnen,**  
**Präsident Brouard,**  
 Reifezeit Nov. Dez., empfiehlt per Pf. 40, 60 und 80 Pf. je nach Größe, von 20 Pf. an frei Haus.  
**Arthur Holle,**  
 Spalierobstanlage vor dem Bahnhof.  
 Besichtigung meiner Lagerräume gern gestattet.

**Für Central-Heizungen**  
 empfehle zur Deckung des Winter-Bedarfs  
**prima gebroch. Ruhr-Coks,**  
 fuhren und waggonweise, zu äußerst billigen Preisen, ebenso  
**Rußkohlen, Anthracit-Würfel, Brikets, Holz zc.**  
 und stehen Preis-Verzeichnisse gern zu Diensten.  
**Wilh. Theisen, Eisenstraße 36.**  
 Fernsprecher 2145. 8781

**Bremer Ausschuss-Cigarren (Fehlfarben),**  
 welche rein sortirt **75, 80, 86, 86, 92, 100, 108, 115, 115** und **120** Mark per Mille kosten. Diese versenden wir für den sehr billigen **Mark 20** franco. Vergleichen Sie, bitte, die von Ihnen bisher gerauchten Qualitäten mit unseren Preis von **6 Pfennigen pro Stück** biete. Br. Aussch.-Cigarren. Sie werden erstaunt sein, was wir Ihnen für den Durchschnittspreis von **6 Pfennigen** pro Stück bieten. Alle Sorten sind leichte bis mittelkräftige milde Bremer Fabrikate mit höchstem Aroma und Geschmack, sowie schönem, gleichmässigem Brand. Nichtkonvenientes nehmen auf unsere Kosten zurück, wobei **10** Probocigarren nicht berechnet und gezahlte Beträge sofort voll zurückerstattet werden. Für streng reelle Bedienung bürgt der Ruf unserer Firma.  
**Joh. Eggers & Co., Hemelingen bei Bremen.**



**Moderner Velour-Filzhut**  
mit Krimmer und Sammt garnirt, alle 7.00  
Farben . . . . .



**Promenadenhut**  
fest Filz-Capline mit Sammt  
und grosser moderner  
Fantasiefeder garnirt . . . 10.75



**Bretton-Form**  
Filzhut, gebügelt, mit  
Homespun garnirt, alle  
Farben . . . . . 2.25



**Letzte Neuheit, Filzhut, „Czardas“**  
feine Filzqual. in schwarz u. in eleg. Farben 7.50  
mit Krimmerhorte u. Seidenschaurn garn.



**Letzte Neuheit, Pariser „Bretton“**  
weisser u. farbiger Velour-Filz mit Seide  
garnirt . . . . . 6.50

# Ch. Hemmer

21 Webergasse 21

empfiehlt seine

## Putz-Ausstellung

zur gef. Besichtigung.

Billigste Bezugsquelle für Modistinnen. 9376



**Marquisform** 2.50  
Homespun, langhaarig, Ia  
" " IIa 1.45

**Capline, do.** feinste Velour-Qualität, 3.90  
gestreift  
feinstor decat. Filz mit 3.25  
Seidenglanz . . . . .

**Feiner Seidenplüsch-Hut** 6.50  
in schwarz, marine, braun, hellblau etc. .  
dieselbe Form in Velourfilz. . . . . 5.90

### Israelitischer Confirmanden-Unterricht.

Zu dem demnächst beginnenden **Confirmanden-Unterricht** nehme ich  
Meldungen in meiner Wohnung (Nicolasstrasse 22, 1) täglich entgegen. F 320

**Dr. M. Silberstein,**  
Stadt- und Bezirks-Rabbiner.

### Für Wöchnerinnen und Kranke

**Wasserdichte Bett-Einlagen** von Mk. 1.50 bis  
Mk. 5.— pro Meter,  
Armbinden und Fingerlinge,  
**Bruchbänder,**  
Bettpfannen,  
Urinflaschen,  
Brusthütchen,  
Milchpumpen,  
**Eisbeutel,**  
Einnehmgläser u. Trinkröhren,  
Krankentassen,  
Badeschwämme,  
**Inhalations-Apparate,**  
Spuckgläser,  
Platin-Räucherlampen,

**Irrigatore,** complet von  
Mk. 1.40 an,  
Glasspritzen,  
Nasen- und Ohren-Douchen und  
-Spritzen,  
**Clysterspritzen** v. Gummi,  
Glas und Zinn,  
Clytopumpen,  
**Verbandwatte,** chem. rein,  
sterilisiert und präpariert,  
Verbandstoffe,  
Guttaperchataft,  
Billroth Battist,  
Monettig Battist,  
**Fieber-Thermometer,**  
Bade-Thermometer,  
Zimmer-Thermometer,

Niederkniesbinden,  
**Leibbinden** in allen Grössen  
und Preislagen,  
Leibumschläge,  
Halsumschläge,  
Brustumschläge,  
**Gesundheitsbinden,**  
In Qualität,  
Befestigungsgürtel hierzu,  
**Suspensorien,**  
Desinfectionsmittel,  
Medicinische Seifen,  
Mineralwässer, Mineralpastillen,  
Aechte Kreuznach. Mutterlauge,  
Kreuznacher Mutterlauge-Salz,  
Stassfurter Salz, Seesalz,  
Fichtennadel-Extract. 7115

**Beste Waare. Billigste Preise.**  
Kirchgasse 6. **Chr. Tauber,** Artikel zur Krankenpflege. **Telephon 717.**

*Neu eröffnet*

P. P.

Hierdurch die ergebene Mittheilung, dass ich mein

## Schuhwaaren-Geschäft

von Neugasse 26 nach

## Webergasse 10

verlegt habe und bitte ich die geehrten Abnehmer, mich  
in meinem neuen Laden auch mit ihrem werthen Besuch  
beehren zu wollen. 9373

Hochachtungsvoll

## Jacob Stern,

Schuhwaarenhaus,  
10 Webergasse 10.



**Karl Fischbach**

Kirchgasse 49, zunächst der Marktstrasse.  
Grosses Lager, Anfertigung, Ueberziehen  
und alle Reparaturen.

9150

## Anton Frensch,

Kirchgasse 27, Entresol, Kirchgasse 27,

empfiehlt sein Lager in

## Betten aller Art,

sowie

einzelne Bettwaaren, Garnituren, Ottomane, Divans etc.

zu den billigsten Preisen. 8982

Anfertigung sämtlicher Polster- und Decorations-Arbeiten.

## Kohlen-Handlung

Telephon 2317. **O. Wenzel,** Kirchgasse 29,

empfiehlt alle Sorten Kohlen, Coles, Briquets etc. in nur Ia Qualitäten von  
den ersten Becken des Ruhr- u. Aachener Gebietes zu den billigsten Preisen. 8745

SCHÜTZ-MARKE  
Gegründet 1876.

## Schloss-Brunnen Gerolstein

Natürliche kohlensaure  
Mineral-Quelle.

**Tafelgetränk I. Ranges.**

Aerztlichseits bestens empfohlen bei chron. Magenkatarrh, Blasen- und Nierenleiden.  
Aelteste Brunnen-Unternehmung des Bezirks Gerolstein. F 89  
Haupt-Niederlage: **Konrad Hock**, Wiesbaden, **Mürnerstrasse 4.** Telephon 2803.  
Die Direction: Gerolstein, Rheinpreussen.

**Dr. W. P. Geisse's elektrostatische Institute**  
(die ersten in Deutschland)

zur

## Heilung der Lungen-Tuberkulose

**Bonn, Wilhelmstrasse 46.    Köln, Hohenzollernring 27.**  
Leitender Arzt: **Dr. Neitzert.**    Leitender Arzt: **Dr. Marcowitz.**

**Wiesbaden, Wilhelmstrasse 5,**  
Aerzte: **Dr. Geisse, Dr. Schubert.**  
Consultationen Wochentags 4-6.

Die Behandlungstendenzen werden nach Uebereinkunft angesetzt. Elektro-medicamentöse Inhalationen, völlig schmerz- und gefahrlos Durchströmungen (Ozonisierung) der kranken Lungen, Funkenapplication, Kataphorese etc. — Allgemeine wie lokale elektrostatische Behandlung von **Nervenleiden, Rheumatismus und Gicht.** 9112  
Prospecte frei durch die Aerzte.

## Ausverkauf wegen Umzug.

### Günstigste Gelegenheit zum Einkauf von Möbeln.

Um meinen Umzug zu erleichtern, verkaufe ich sämtliche, am Lager habenden bedeutenden Vorräthe von **Holz- und Polster-Möbeln** zu den **allerbilligsten Preisen**, als: Vollständige Zimmer-Einrichtungen in verschiedenen Arten und Preislagen, einzelne Möbel, Betten, Garnituren, Divans, Sofas, Sessel, Buffets, Verticoms, Spieglchränke, Schreibtische, Salons, Bauern-, Näh- und Servirtische in großer Auswahl. 9314

Bitte um gefl. Besichtigung meiner Lagerräume **Bahnhofstrasse 2.**  
**W. Egenolf.**

Den besten u. billigsten gebrannten Kaffee kauft man in der Kaffee-Brennerei von **Carl Schlick,** Kirchgasse 49. 7109

Wir veranstalten während der  
**Herbst-Saison**  
von heute ab  
jedem  
**Dienstag**  
einen  
**!Extra-Berkauf!**  
für ganz besonders billige  
**Gelegenheitskäufe.**

Für heute empfehlen wir ganz  
**besonders:**

- 1 Posten **Aleiderstoffe** in doppelter Breite **25 Pf.**
- 1 Posten **Schwarzer Aleiderstoffe** reine Wolle, statt Mk. 1.20, nur **75 Pf.**
- 1 Posten **Blousenstoffe**, nur ganz neue Dessins, waschbar, **Mk. 50 Pf.**
- 1 Posten **Betttücher** ohne Rand **Stück Mk. 1.25.**
- Ca. 500 Reste zu **Bettbezügen**, schwere Satin Hausmacher, die **10 1/2 Meter Mk. 4.—**
- 1 Posten **Federleinen**, 130 breit, statt **Mk. 1.50** nur **90 Pf. p. Meter.**
- 1 Posten **Biber-Betttücher**, extra schwer, das **Stück Mk. 1.50.**
- 1 Posten **Bett-Vorlagen** **Stück 1.—**
- 1 Posten **Orfort** zu **Leinden p. Meter 23 Pf.**
- 1 großer Posten **Bett-Collern** das **Stück Mk. 2.—**
- 1 großer Posten **Bett-Damast** p. **Meter 50 Pf.**
- 1 großer Posten **Regenschirme** zu **2.—**
- 1 großer Posten **Winter-Mützen** für **Mädchen** zu **40 Pf.** 9208

**Guggenheim & Marx,**  
am Schloßplatz.

**Handschuhe** u. **Hosenträger**, selbst-perfertigte, billigst bei **Fritz Strensch,** Kirchgasse 37. 9289

**Bartpflege**

ist das Beste für schöne Herren-Bärte, gibt haltbar gutes Hacon, macht weich ohne zu fetten, à **Glas Mk. 1.00.** **Westend-Parfümerie,** Sebanplatz 1, **Ernst Kocks,** Apotheker. 8410

Capes von 5—40.

Costüme von 15—60.



Wir empfehlen

## Jackets

in folgenden Preislagen 9355

- 4.50,
- 8.—,
- 12.—,
- 16.—,
- 22.—,
- 30.—,
- 32.—,
- 42.—.

Specialgeschäft  
**Berliner Confectionshaus,**  
Marktstrasse 10.

# Besonders billig!

empfehlen bei grösster Auswahl:

- Gardinen** in crème und weiss, in Tull, Spachtel, Lacet, nur neuere Dessins in gediegenen Qualitäten.
- Portièren** in Diagonal, Tuch und Plüsch mit reicher Stickerei und uni mit Jacquard-Streifen Paar von **Mk. 3.—** an.
- Teppiche** in Plüsch, mech. Smyrna, Tapestry, Axminster, imit. Japan und Perser, in Längen von 2—4 Meter, **besonders wohlfeil.**
- Woll. Schlafdecken,** nur neue Dessins, per Stück **Mk. 15.—** bis **Mk. 5.50.**
- Steppdecken** in vorzüglicher Verarbeitung, in Seide, Wollsatın und Rhenania mit Daunen-, Wolle- und Baumwoll-Füllung per Stück von **Mk. 3.50** an.

**Bettvorlagen, Tischdecken, Reisedecken, Ziegenfelle, Angorafelle, Läuferstoffe**  
in Wolle, Jute und Linoleum

in allen Preislagen.

# S. Guttmann & Co.,

S. Webergasse 8.